Konzeption

Die Marienkäfer

Kindergarten der ev.-luth. Mariengemeinde

Kontakt:

Ev. Kindertagesstätte Marienkäfer Barsinghausen
Glockenstr. 11
30890 Barsinghausen
Tel: 05105/2502
E-Mail: kiga-marienkaefer@online.de

EV.-LUTH.
KINDERTAGESSTÄTTENVERBAND
CALENBERGER LAND

Inhaltsverzeichnis

1.Vorwort und Begrüßung

- 1.1 Die Einrichtung stellt sich vor
- 1.2 Geschichte der Einrichtung / Grundriss
- 1.3 Räumlichkeiten und Außengelände
- 1.4 Struktur der Kita
- 1.5 Betreuungs- und Schließzeiten
- 1.6 Personal
- 1.7 Auftrag der Kita

2. Pädagogische Grundhaltung

- 2.1 Unser Bild vom Kind
- 2.2 Pädagogischer Ansatz
- 2.3 Die Bedeutung des Spiels
- 2.4 Das Kind im Blick

3. Ziele (Lernbereiche 1-9)

4.Inhaltliche Einzelfragen

- 4.1 Eingewöhnung
- 4.2 Tabellarischer Tagesablauf
- 4.3 Projektarbeit
- 4.4 Kinderkloster
- 4.5 Rituale und Feste
- 4.6 Gesundheit
- 4.7 Ruhen / Schlafen
- 4.8 Sauberkeitserziehung
- 4.9 Sexualerziehung
- 4.10 Sicherheit

5. Zusammenarbeit mit Eltern

- 5.1 Angebote nach der Aufnahme
- 5.2 Beschwerdemanagement/ Beschwerdeverfahren für Eltern
- 5.3 Elternvertretung

6.Teamarbeit

7. Öffentlichkeitsarbeit

- 7.1 Zusammenarbeit mit anderen Institutionen

8. Die Umsetzung des Bundeskinderschutzgesetzes (BuKiSchG)

- 8.1 Allgemeiner Schutzauftrag
- 8.2 Gender
- 8.3 Partizipation von Kindern

- 8.4 Beschwerdeverfahren für Kinder

9. Übergang Kindergarten / Grundschule

10. Alltagsintegrierte Sprachförderung

- 10.1 Sprachstandsfeststellung

11. Qualität und Qualitätssicherung

12. Schlusswort

Liebe Eltern, liebe interessierte Familien!

Wir freuen uns, dass Sie sich für unsere Einrichtung interessieren und wir vielleicht bald auch Ihr Kind und Sie willkommen heißen dürfen.

Wir sind eine kleine, familiäre, evangelische Kindertagesstätte.

Aufgrund unseres christlichen Menschenbildes verstehen wir jeden Menschen von Gott geschaffen, geliebt, einmalig und wertvoll. Wir nehmen jedes Kind in seiner Individualität und Persönlichkeit wahr und achten seine Bedürfnisse.

Das Kind steht im Mittelpunkt!

Mit dem Eintritt eines Kindes in den Kindergarten beginnt ein wichtiger Lebensabschnitt sowohl für das Kind als auch für die Eltern.

Als familienergänzende Einrichtung möchten wir Sie auf diesem Weg begleiten und unterstützen.

Damit dieses gelingt, ist eine gute Zusammenarbeit mit Ihnen als Eltern sehr wichtig.

Ihr Kind wird bei uns viele schöne Momente erleben und prägende Lebenserfahrungen sammeln.

Die vorliegende Konzeption wurde gemeinsam von den pädagogischen Fachkräften erarbeitet und ist daher für das Team verbindlich.

Sie gibt Ihnen einen Einblick in unsere tägliche Arbeit, erläutert unsere Ziele und unsere Haltung.

Unsere evangelische Einrichtung „Die Marienkäfer“ wird Ihnen ebenfalls detailliert vorgestellt.

Hier gibt es keinen Stillstand. Wir, die Kinder, die Familien und die pädagogischen Anforderungen sind immer in Bewegung.

Deshalb wird die Konzeption regelmäßig überprüft, angepasst und weiterentwickelt.

Auf eine gute und wertschätzende Zusammenarbeit freut sich das Team der Kindertagesstätte „Die Marienkäfer“!

Unser Kindergarten ist ein Schatz

Wer unseren Marienkäferkindergarten betritt, spürt sofort: Hier fühlt man sich willkommen. Ob Kinder oder Erwachsene. Ich empfinde, dass hier eine besondere, offene und herzliche Atmosphäre herrscht. Man kann allen Kindern mit ihren Eltern gratulieren, die hier einen Platz gefunden haben.

Herzlichen Glückwunsch auch zur so gelungen Konzeption des Kindergartens. Hier wird christlicher Glaube gelebt, jedes Kind wird so angenommen, wie es ist: einmalig und unverwechselbar. Mich fasziniert, wie liebevoll und mit welcher Begeisterung die Erzieherinnen den Alltag mit den Kindern meistern und Projekte auf die Beine stellen. Ich denke zum Beispiel an den Weltkindertag, als die Kindergartenkinder ihre eigenen Gebete formulierten und an Luftballons hefteten oder wie sie beim Familiengottesdienst am Erntedankfest mitwirken.

Unser Kindergarten ist ein Schatz, ein Schatz für unsere Mariengemeinde. Gleichzeitig gehen die Kinder auch regelmäßig auf „Schatzsuche“ und entdecken die Schätze der Bibel. Dies geschieht auf ganz unterschiedliche Weise. Jeden Freitag erleben sie eine Geschichte aus der Bibel. Sie singen religiöse Lieder, entdecken die Orgel in der Klosterkirche oder erleben im Zoo Hannover hautnah biblische Geschichten, die von Gottes Schöpfung und seinen Geschöpfen handeln. Am Erntedankfest wirken die Kinder beim Familiengottesdienst mit. Die Großen sind herzlich eingeladen, die Kinderbibeltage in den Sommerferien zu besuchen, sie basteln und spielen zusammen mit den jugendlichen Teamern und vertiefen die vorgespielte Geschichte. Eine Besonderheit ist ebenso das Kinderkloster, bei dem die „Wackelzähne“ mit einer Konventualin auf Spurensuche im Kloster gehen. In der Adventsstube beteiligen sich Eltern und ermöglichen ein gemütliches Beisammensein in der unruhigen Zeit, und die Kinder erleben ein besonderes Kinderprogramm.

Ja, unser Marienkäferkindergarten ist ein Schatz, über den wir uns sehr freuen.

„Wir sind die Kleinen in den Gemeinden,
doch ohne uns geht gar nichts,
ohne uns geht’s schief.
Wir sind das Salz in der Suppe der Gemeinde.
Egal was andere meinen: Wir machen mit.

Wir sind die Kleinen in den Gemeinden,
doch ohne uns geht gar nichts, ohne uns geht‘s schief.
Wir sind der Schatz im Acker der Gemeinde.
Egal was andre meinen, wir machen mit!“ ☺

Ganz herzlich grüßt Sie und euch

Pastorin Uta Junginger

1.1. Die Einrichtung stellt sich vor

Ev. Kindertagesstätte „Die Marienkäfer“ Barsinghausen

Glockenstr. 11

30890 Barsinghausen

Tel.: 05105 / 2502

Email: kiga-marienkaefer@online.de

Träger der Einrichtung:

EV.-LUTH.
KINDERTAGESSTÄTTENVERBAND
CALENBERGER LAND

Am Kirchhofe 4

30952 Ronnenberg

1.1 Geschichte der Einrichtung

Unsere Kindertagesstätte „Die Marienkäfer“ gehört zur ev. Mariengemeinde Barsinghausen und ist neben der Petrus-Krippe die einzige ev.-luth. Kindertagesstätte in der Stadt Barsinghausen.

Die Einrichtung ist sehr zentral gelegen, nur wenige Gehminuten vom Stadtzentrum entfernt und in direkter Nachbarschaft mit der verlässlichen Grundschule und der Stadtbücherei.

Auch der Wald und die Freilichtbühne werden nach einem kurzen Spaziergang erreicht.

Die Kindertagesstätte „Die Marienkäfer“ blickt auf eine lange Geschichte zurück.

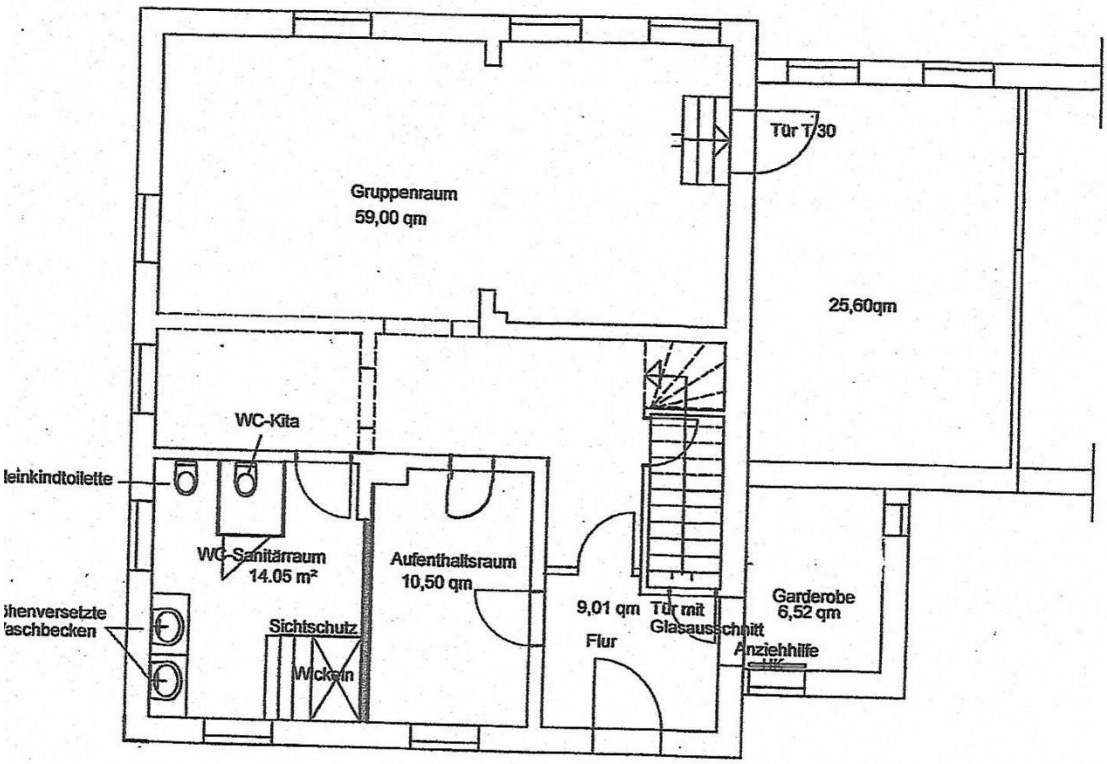
Die Einrichtung gibt es seit 1972 – damals als Spielkreis eröffnet in einem rund 100 Jahre alten Gebäude der Gemeinde. Sie befindet sich direkt neben der Klosterkirche und dem Glockenturm. Durch den Garten kommt man ins Kloster Barsinghausen.

2003 bekam die Einrichtung den Namen „Die Marienkäfer“.

Nach und nach wurden die Betreuungszeiten erweitert und die Qualität der pädagogischen Arbeit angepasst.

Zum 01.08.2011 wurde der Spielkreis zu einer Kindertagesstätte umgewandelt und baulich verändert.

Die überschaubare Einrichtung mit 20 Betreuungsplätzen für Kinder zwischen 2 Jahren bis zum Schuleintritt bietet ein qualifiziertes Betreuungsangebot, momentan von 8:00 Uhr bis 13:30 Uhr, auf der Basis christlicher Werte.


Gruppenraum
59,00 qm
Tür T/30
25,60qm
WC-Kita
leinkindtoilette
WC-Sanitärraum
14.05 m²
Aufenthaltsraum
10,50 qm
9,01 qm
Tür mit
Glasausschnitt
Garderobe
6,52 qm
Sichtschutz
Wickeln
Flur
Anziehhilfe

1.3 Räumlichkeiten und Außengelände

Unsere Einrichtung bietet eine familiäre Atmosphäre und verfügt über einen 59 m² großen und hellen Gruppenraum. Dieser ist abgestimmt auf die Bedürfnisse der Kinder und somit in Funktionsbereiche aufgeteilt.

Es gibt eine große Bauecke, welche auch gleichzeitig als Treffpunkt für Morgenkreise und weitere Gruppenbesprechungen dient.

Das Bau- und Konstruktionsmaterial wird nach Bedarf ausgetauscht und erweitert.

Neben der Bauecke befindet sich der kreative Bereich mit großer Wandmaltafel, frei zugänglichen Materialien und Farben, Malpapier, verschiedenen Farbstiften, Scheren, Kleber, Knete…..Der Phantasie wird hier keine Grenzen gesetzt.

Raumteiler und Gardinen grenzen die Puppenwohnung ab.

Hier kann das Rollenspiel intensiv ausgelebt werden.

Dieser Funktionsbereich wird nach Bedarf und nach aktuellem Gruppenthema öfter umgewandelt, z.B. in ein Büro, eine Arztpraxis, einen Friseurladen, eine Werkstatt oder einen Einkaufsladen.

Weitere Erfahrungs- und Rückzugsmöglichkeiten bietet die Lese- und Ruheecke.

Ein Sofa, ein Sitzsack und Kissen laden zum Ausruhen, Kuscheln oder auch zum Schlafen ein. Verschiedene Bilderbücher stehen den Kindern frei zur Verfügung sowie die eigenen Portfolio-Mappen.

Im Gruppenraum ist eine Küchenzeile integriert. Durch ausziehbare Podeste können die Kinder auf geeigneter Höhe kochen, backen, abwaschen……

Ein schön gedeckter Frühstückstisch lädt täglich zum Frühstücken ein.

Die Raumteiler sind teilweise offene Schränke und bieten Platz für Gesellschaftsspiele, Puzzle, Konstruktionsspiele usw. und motivieren zum selbständigen Spiel.

An den Tischen haben die Kinder unter anderem auch die Möglichkeit Tischtheater zu spielen, Höhlen zu bauen, nostalgische, alte Puppenhäuser aufzubauen……

Direkt an den Gruppenraum grenzt der Waschraum mit Wickelbereich und integrierter Wanne, zwei Toiletten und zwei Waschbecken in unterschiedlichen Höhen.

Im Waschraum befindet sich noch ein Wassertisch zum Plantschen und Experimentieren.

Ein Abstellraum grenzt an den Gruppenraum sowie ein 10,5 m² großes Büro. Dieses wird auch als Mitarbeiterraum und für Kleingruppenarbeit genutzt.

Die Garderobe und ein Gummistiefelschrank befinden sich im Flur und Eingangsbereich.

Außerdem steht den Kindern ein großer Gemeindesaal zur Verfügung.

Hier wird regelmäßig geturnt, getobt, getanzt……aber auch Feste und andere Veranstaltungen werden hier durchgeführt.

Das Außengelände liegt in einem naturbelassenen, schönen Garten und grenzt an das Klostergrundstück.

Es ist sehr vielseitig und abwechslungsreich. Folgende Spielgeräte bieten die Möglichkeit zum Spielen, Bewegen und Spaß haben:

- ein großer Sandkasten mit Wassermatschanlage und Sonnensegel
- eine Feldküche am Sandkastenrand
- zwei große Schaukeln
- eine Nestschaukel
- ein Holzhochhaus mit Hängebrücke, Feuerwehrstange, Balancierbalken, Holztreppe, Rutsche und Hochziehrampe
- eine Wippe
- ein Baumstamm zum Balancieren
- zwei Reckstangen
- ein Holzhaus für Rollenspiele
- ein Spielzeughaus
- eine Bewegungsbaustelle (Baumstämme, Sitz- und Werkbank, Spielhaus, Balken….)
- ein Hochbeet zum Pflanzen, Pflegen, Ernten….

Zwei Kirschbäume und zwei Apfelbäume spenden Schatten und laden zum Naschen der reifen Früchte ein.

Ein großer Haselnussbusch dient als Kletterbaum und als geheimes Versteck.

1.4 Struktur der Kita

Wir sind eine eingruppige Einrichtung mit 20 Betreuungsplätzen.

In der altersübergreifenden Gruppe werden 15 Kinder von 3 bis 6 Jahren betreut und fünf Kinder zwischen 2 und 3 Jahren unabhängig von ihrer Nationalität und Religion.

Die Aufnahmekriterien (am 01.01.2017 in Kraft getreten) richten sich nach den Vorgaben der Stadt Barsinghausen und sind in der Satzung für die Benutzung der Tageseinrichtungen

der Stadt Barsinghausen für Kinder § 3 (1) einsehbar.

Für das beginnende Kindergartenjahr (1. August) muss das Kind bis zum 15.Januar angemeldet werden. Die Anmeldung kann in der Kindertagesstätte erfolgen, online oder bei der Stadt Barsinghausen.

Der Vergabeprozess beginnt Ende Januar und kann bis Ende März dauern.

Die Platzvergabe erfolgt unter Berücksichtigung der Aufnahmekriterien.

Hierfür werden Arbeitsnachweise und andere Formalitäten der Personensorgeberechtigten

eingefordert. Die Eltern werden schriftlich über eine Zusage oder Absage informiert.

Bei einer erteilten Zusage müssen die Eltern die Annahme des Kitaplatzes schriftlich bestätigen.

Bei einer Absage gehen alle Unterlagen an die Stadt Barsinghausen, um von hier aus weiter vermittelt zu werden und einen geeigneten Betreuungsplatz zu finden.

Wenn die Aufnahmekriterien erfüllt werden und wir Ihnen einen Betreuungsplatz anbieten können, werden Sie von uns vor den Sommerferien zu einem Infonachmittag eingeladen.

Hier werden organisatorische Formalitäten erledigt und die Eingewöhnungszeit wird besprochen.

1.5 Betreuungs- und Schließzeiten

Unsere Betreuungszeiten sind:

- Von **8:00 Uhr bis 13:00 Uhr** Hauptbetreuungszeit
- Von 13:00 Uhr bis 13:30 Uhr Sonderöffnungszeit (nach vorheriger Anmeldung)

Schließzeiten „Urlaub für Kinder“

- 3 Wochen in den Sommerferien
- Zwischen Weihnachten und Neujahr
- 3 Studientage im Jahr (laut Benutzerregelungen)
- 1-2 Brückentage im Jahr (nach Absprache mit den Elternvertretern)
- 1mal Betriebsausflug im Jahr

Die Eltern werden rechtzeitig informiert und erhalten halbjährlich eine Terminübersicht.

1.6 Personal (Stand: April 2019)

Pädagogische Fachkräfte:

- Tanja Emme, Erzieherin
- Jenny Lukacs, Erzieherin (zur Zeit ständige Vertretungskraft)
- Anne Beelmann, Erzieherin (im Rahmen des QUIK- Projektes tätig)
- Waltraud Papenburg, Erzieherin und Leitung

Weitere Mitarbeiter:

- Andrea Remmers, Raumpflegerin

1.7 Auftrag der Kita

Wir arbeiten in Anlehnung an den niedersächsischen Orientierungsplan für Bildung und Erziehung des Kultusministeriums.

(www.mk.niedersachsen.de)

Die Grundsätze für die Arbeit in evangelischen Kindertagesstätten sind in der Broschüre

„Das Kind im Mittelpunkt“ zu finden.

(www.diakonie-hannover.de)

Sie lauten:

1. **Das Kind im Mittelpunkt**
2. **Recht auf Bildung, Erziehung und Betreuung**
3. **Recht auf Inklusion**
4. **Recht auf Religion**
5. **Recht auf Partizipation**
6. **Entwicklung einer bestmöglichen Qualität**

Gesetzliche Rechtsgrundlagen sind:

- Sozialgesetzbuch (SGB) VIII
- Niedersächsisches Gesetz über Tageseinrichtungen für Kinder (KiTaG)
    1. Durchführungsverordnung KiTaG
    2. Durchführungsverordnung KiTaG

2. Pädagogische Grundhaltung

2.1 Unser Bild vom Kind

Das Kind im Mittelpunkt

Wir bieten den Kindern Raum, in dem sie sich nach Stärken altersgemäß entfalten können sowie individuell und familienergänzend gefördert werden.

In Anlehnung an den niedersächsischen Orientierungsplan

(„Zum Bildungsverständnis -wie kleine Kinder lernen“ Seite 11) sehen wir den Menschen als „einen geborenen Lerner und von selbst bestrebt, die Welt zu verstehen und Handlungskompetenz zu erwerben. Wir sprechen deshalb von

„Selbstbildung“, weil niemand das Kind dazu motivieren muss.“

Es besteht keine Möglichkeit Wissen, Erfahrungen und Kompetenzen von Erwachsenen direkt auf Kinder zu übertragen.

Wir begleiten die Kinder, sind Mitlernende, stellen Material zur Verfügung, beobachten, dokumentieren die Lernprozesse und reflektieren die pädagogische Arbeit. Kinder lernen durch aktives Handeln und sammeln Erfahrungen.

„Erzähle mir und ich vergesse,

zeige mir und ich erinnere,

lass es mich selbst tun und ich verstehe.“ (Konfuzius)

Ein wichtiger Aspekt der Bildungsbegleitung ist, den Kindern verlässliche Zeitstrukturen (z.B. der Morgenkreis) und viel Raum für das „freie Spielen“ zu ermöglichen. Das fördert die Phantasie und Kreativität der Kinder und bietet die Möglichkeit zum Erleben und Erlernen.

„Für das Krippen -und Kindergartenkind ist das Spiel die wichtigste Form der handelnden Auseinandersetzung mit seiner inneren und äußeren Welt.“

(Orientierungsplan, Seite 11)

Du kleiner Mensch…..

bist große Klasse.

2.2.Pädagogischer Ansatz

Wir arbeiten und begleiten Ihre Kinder nach dem Konzept des Situationsansatzes.

Wir orientieren uns nicht an starren Wochenplänen, sondern viel mehr an sozialen und kulturellen Lebenssituationen der Kinder, die aktuell sind oder in naher Zukunft erwartet werden.

Voraussetzung ist eine genaue Beobachtung der Kinder, um deren Bedürfnisse und Interessen zu erkennen und festzustellen.

Daraus leiten sich pädagogische Konsequenzen ab, Ziele werden im Team formuliert und anschließend Projekte / Angebote geplant.

Wir geben den Kindern die Möglichkeit diese mit zu gestalten und dabei wichtige Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten zu erwerben.

Schlüsselsituationen, die aufzugreifen sind, ergeben sich aus dem Alltag der Kinder, aus aktuellen Ereignissen, aus jahreszeitlichen Besonderheiten oder lokalen Geschehnissen.

Nach dem Situationsorientierten Ansatz geschieht die Arbeit auch außerhalb der Einrichtung, z.B. wird ein Krankenhaus besichtigt, die Feuerwehr oder die Baustelle. Hier werden Lernmöglichkeiten eröffnet und Identifikationsmöglichkeiten geboten.

Wir schaffen Voraussetzungen, damit die Kinder sich im Spiel kreativ und phantasievoll (altersgemischt und mit gleichaltrigen) auseinandersetzen können. Durch die Beobachtung des Spiels (z.B. im Rollenspiel) erfahren wir, was Kinder bewegt.

Ebenfalls ist uns die Erfahrung und die Kommunikation mit den Eltern wichtig.

Wir ermutigen jedes Kind durch aktive Mitgestaltung des Tagesablaufes zu Selbstständigkeit. Was Kinder selbst tun können, wird ihnen zugetraut und übergeben. Werte und Normen werden vermittelt.

Wir Mitarbeiter sind Lehrende und Lernende zugleich.

Der Satz: „Die Kinder zeigen uns den Weg“ ist der Leitfaden unserer situationsorientierten pädagogischen Arbeit.

Diese wird anhand von Fotodokumentationen transparent gemacht.

Regelmäßige Reflektionsgespräche im Team sind unerlässlich und finden wöchentlich statt.

Unser Ziel ist es, mit den Kindern eine schöne und erlebnisreiche Zeit zu verbringen, sie in ihrer Entwicklung zu begleiten und zu fördern und ein Stück ihres Weges gemeinsam mit ihnen zu gehen.

Als Mitarbeiter einer evangelischen Einrichtung haben wir einen Auftrag christlicher Erziehung. Diesen verstehen wir darin, die uns anvertrauten Kinder in ihrer Einzigartigkeit anzunehmen, ihnen Mut zu machen ihr Leben zu gestalten und im Zusammenleben den im Alltag gelebten Glauben praktisch und hautnah zu erfahren. Der christliche Glauben wird in einer kindgerechten, anschaulichen Weise vermittelt.

Das gelingt uns durch Lieder, biblische Geschichten, Gebete, Rituale, Feiern von Festen in unserem Jahreslauf…….

Wir achten auf Wertschätzung und Toleranz gegenüber anderen Religionen

2.3 Die Bedeutung des Spiels

„Wenn Kinder richtig spielen lernen,

können Kinder später spielend lernen.“

Das Freispiel ist für das Kind von großer Bedeutung um sich selbst zu verwirklichen, seine individuellen Bedürfnisse zu befriedigen, Entscheidungen frei zu treffen und selbstbestimmte Ziele zu setzen.

Das Freispiel nimmt einen großen Zeitraum im Kindergartenalltag ein.

Das Kind bestimmt und handelt selbstständig.

Es erlebt Freiheiten, kann in verschiedene Rollen schlüpfen, sich in andere Personen hineinversetzen. Es bestimmt wann, wo, was und mit wem gespielt wird. Die Kinder lernen die eigenen Interessen zu artikulieren, Konflikte eigenständig zu lösen, Misserfolge zu verarbeiten und Kompromisse zu schließen. So können Freispielsituationen sprachförderlich genutzt werden. Sie bieten viel Raum mit den Kindern spontan ins Gespräch zu kommen.

Wir Mitarbeiter nutzen das Freispiel um Kinder durch Fragen und Gespräche zu ermutigen ihre Wünsche und Bedürfnisse zu äußern. Wir achten darauf, dass die Spielmaterialien in der Gruppe regelmäßig und nach den Bedürfnissen der Kinder ausgetauscht werden um den Spielideen und dem Spielverlauf gerecht zu werden. Z.B. wird die Puppenwohnung umgestaltet oder Spielgegenstände werden dazugelegt wie z.B. eine Computertastatur oder Verkleidungssachen.

Es bilden sich Freundschaften und Erfahrungen werden hier gesammelt.

„Kinder spielen allein und mit anderen Kindern zusammen: Die Spielart kann sich ständig wandeln- von einer kleineren zur größeren Gruppe, von der Einzeltätigkeit ins Rollenspiel. Spiele sind die tätige Auseinandersetzung des Kindes mit seiner inneren und äußeren Umwelt und ein Begreifen von Zusammenhängen mit allen Sinnen“ (aus Orientierungsplan Seite 37).

In Situationen, die für das Kind nicht kontrollierbar oder lösbar sind, bieten wir Unterstützung und Hilfe an und ziehen uns dann wieder aus dem Spiel zurück. Durch das selbstständige Spielen lernen die Kinder ihre Grenzen kennen.

Sie verarbeiten im Spiel emotionale, kognitive und motorische Erfahrungen und Erlebnisse. Sie lernen sich sprachlich zu verständigen und selbstsicherer zu werden.

Nach Gerald Hüter braucht ein Kind drei Dinge:

- **Es braucht Aufgaben, an denen es wachsen kann**
- **Es braucht Vorbilder, an denen es sich orientieren kann**
- **Es braucht Gemeinschaften, in denen es sich aufgehoben fühlt.**

2.4 Das Kind im Blick

Beobachtung – Dokumentation- Entwicklungsgespräche

Jedes Kind wird von uns Fachkräften während der gesamten Kindergartenzeit beobachtet.

Beobachtung ist die Grundlage jeglicher pädagogischen Arbeit und bedeutet, sich auf die spannende Persönlichkeit jedes Kindes einzulassen. Im Mittelpunkt steht die Person des Kindes und keine Sache. Beobachtungen werden möglichst auch mit dem Kind besprochen.

Systematisch achten wir darauf, dass alle Kinder Aufmerksamkeit, Wertschätzung

(BeobACHTUNG)und Anerkennung erfahren und das, das Besondere in jedem Kind entdeckt wird.

Die individuellen Stärken, Interessen, Fortschritte und Bedürfnisse des einzelnen Kindes werden wahrgenommen und gefördert. Ein positiver Blick wird auf das Kind gerichtet.

Bei der Zusammenstellung der Dokumentationen sind die Kinder auch beteiligt und erhalten ein Mitspracherecht (z.B. bei der Gestaltung des Portfolios).

Das Portfolio (eigene Mappe des Kindes) wird gemeinsam mit dem Kind

(Eltern gestalten das Deckblatt) zu Beginn des Kindergartenjahres angelegt und verwaltet. Hier werden kleine Kunstwerke, Fotos aus dem Tagesablauf, kleine Geschichten vom Kind und verschiedene Beiträge während der gesamten Kita - Zeit gesammelt. Dieses dient auch zur Entwicklungsdokumentation. Zum Abschluss der Kita- Zeit erhält das Kind sein Portfolio mit nach Hause.

Die gezielte Beobachtung der Kinder hilft uns, das Lernen von Kindern besser zu verstehen. Der Blick für das einzelne Kind schärft sich.

In den altersspezifischen Gruppen werden unterschiedliche Schwerpunkte bei den Beobachtungen angewandt. Bei den Jüngsten wird gezielt die Eingewöhnungszeit, der Übergang aus der Familie in die Kita, das Kennenlernen von Regeln, die Kontaktaufnahme, das Wohlfühlen in der Gruppe sowie das Spielverhalten beobachtet und in die von uns erstellten Beobachtungsbögen eingetragen und festgehalten.

Bei den mittleren Kindern werden die Beobachtungen im Spiel- und Arbeitsverhalten intensiver, im Sozialverhalten, im motorischen Bereich, sprachlichen Bereich und emotionalen Bereich. Diese werden auch im Beobachtungsbogen fortgeführt.

Im letzten Kita-Jahr finden für die Kinder gezielte Angebote / Projekte zum Übergang in die Grundschule statt. Beobachtungen werden detaillierter, indem auf die Stärken und Schwächen der Kinder eingegangen wird. Auch ein Informationsaustausch mit der Grundschule findet statt (Projekt der Grundschule: „ Mirola im Zauberwald“).

Im Team tauschen wir uns regelmäßig über die gemachten Beobachtungen und Entwicklungsprozesse der Kinder aus.

Gemeinsam überlegen wir Handlungsschritte für das Kind und lassen uns bei Bedarf und wenn die Schweigepflichtentbindung der Sorgeberechtigten vorliegt von externen Fachkräften (z.B. Logopäden, Ergotherapeuten, Kinderärzten oder anderen Einrichtungen) beraten und begleiten.

Bei Auffälligkeiten oder Entwicklungsverzögerung des Kindes werden die Eltern informiert.

Gespräche, Maßnahmen, Vereinbarungen und Ergebnisse werden schriftlich festgehalten und weitere Schritte vereinbart.

Die Entwicklungsdokumentation beginnt mit einem Erstgespräch mit den Eltern noch vor Beginn der Kindergartenzeit. Dieses und auch weitere Elterngespräche werden schriftlich dokumentiert.

Entwicklungsgespräche finden in der Regel einmal im Kita Jahr statt, bei Bedarf auch öfter.

Hierbei **ist uns folgende Haltung wichtig**: (Zitat aus: „Kleine Kinder-große Schritte“ von Ilse Wehrmann, Seite 103)

„*Kinder entwickeln sich unterschiedlich schnell oder langsam.

* Entwicklungstabellen geben Hinweise, aber sie sind keine Diagnoseinstrumente.

* Erzieherinnen sind keine Diagnostikerinnen, die Entwicklungsdefizite medizinisch oder psychologisch fundiert feststellen können.

* Allen Kindern ist zuzugestehen, dass sie ihre Stärken und Schwächen, Talente und Desinteressen haben.

* Nicht jedes Kind muss alles können und überall gleich gut sein.

* Entwicklungsrückstände sind,- wenn sie früh erkannt, realistisch eingeschätzt und fachlich begleitet werden-, im Altersbereich der 0-3- Jährigen tatsächlich überwiegend aufholbar.

*Bei Entwicklungsdefiziten ist keine „Schuldfrage“ zu klären, sondern gemeinsam erziehungspartnerschaftlich zu überlegen, was zukünftig zu tun ist.

* Auf keinen Fall sollte man ständig an der kindlichen Entwicklung rumdoktoren und rumbiegen, bis die Kinder unseren Idealvorstellungen entsprechen.

*Kindliche Entwicklung braucht erwachsene Gelassenheit. Kinder brauchen Erwachsene, die sie begleiten und ihnen trotzdem vertrauen.

*Kinder zu Entwicklungen anzuregen, die ihrer Persönlichkeit entgegenstehen, ist immer mit Zwang verbunden, egal wie „kindgerecht“ dieser Zwang erfolgt.“

Sofern es die Kita- Situation zulässt finden spontan „Tür- und Angelgespräche“ mit den Eltern statt. Zum Wohl des Kindes ist uns eine vertrauensvolle Zusammenarbeit und Austausch mit den Eltern wichtig.

3. Ziele

Die Ziele sind im Orientierungsplan für Bildung und Erziehung in neun Lernbereiche zusammengefasst.
An folgenden Beispielen wird die Umsetzung der Lernbereiche in unserer Einrichtung dargestellt.

Lernbereich 1:

Emotionale Entwicklung und soziales Lernen

In vielen Alltagssituationen, dem täglichen Miteinander und im Spiel wird die sozial-emotionale Entwicklung der Kinder gefördert und gestärkt (durch Sprache, Bewegung und Wahrnehmung). In der Gruppe gibt es unterschiedliche Spielecken (Funktionsecken), wo die Kinder nach Bedarf und je nach Entwicklungsstand frei spielen können.

Es ist wichtig, dass sie ihre eigenen Bedürfnisse, ihre Wünsche, ihre Gedanken und Gefühle äußern können. Ebenfalls lernen sie auch die Gefühle und Wünsche anderer Kinder wahrzunehmen und zu respektieren.

So wächst die Gruppe zu einer Gemeinschaft zusammen und jeder Einzelne entwickelt sein eigenes „ICH“ (eigene Identität) mit „Stärken und Schwächen“.

„Soziale Kompetenz“ ist dem christlichen Glauben nach mit „Nächstenliebe“ verbunden.

Die Kinder erleben sich als liebenswert und erfahren im Alltag wie „Nächstenliebe“ sich anfühlt, begegnen sich untereinander mit Achtsamkeit und Offenheit. Die Kinder erfahren, dass Gott alle Menschen lieb hat,sie erfahren Geborgenheit in der Gemeinschaft und dass man seinen Mitmenschen auch vergeben und verzeihen kann. Jeder Mensch ist von Gott gewollt.

„Mensch, du bist große Klasse! “

Lernbereich 2:

Entwicklung kognitiver Fähigkeiten und der Freude am Lernen

„Wieso, Weshalb, Warum?“

Raum zum Lernen,

Lust am Fragen

Mit Leib und Seele dabei sein.

Den Dingen auf den Grund gehen und erforschen, wer und was dahinter steckt .

Die Welt mit den Sinnen begreifen, fragen nach dem, was nicht greifbar ist.

Die eigenen Möglichkeiten ausschöpfen und Grenzen überschreiten, (aus „ Staunen über Gott und die Welt“) sind wesentliche Aspekte dieses Lernbereiches.

Der eigene Lernrhythmus ohne Zeitdruck ist von großer Bedeutung.

Spaß und Freude am Experimentieren, Bewegung drinnen und draußen, neue Lieder, Spiele, Knobelaufgaben sowie altersgerechte Angebote (Werken, Gestalten, Erforschen…) tragen dazu bei.

Lernbereich 3:

Körper-Bewegung-Gesundheit

Kinder brauchen Bewegung. Sie haben einen natürlichen Bewegungsdrang.

Durch vielfältige Bewegungserfahrungen im angeleiteten Turnen, beim Spielen, klettern, schaukeln, rutschen, toben….im Garten, beim Spielen im Wald sowie bei der Verkehrserziehung bekommen die Kinder körperliche Sicherheit , sind weniger unfallgefährdet, weniger ängstlich und gehemmt und werden in ihrer gesunden , geistigen und seelischen Entwicklung gefördert. Bewegung und Toben hat in unserer Einrichtung Zeit und Raum und ist Ausdruck von Lebensfreude und Vitalität.

Bewegung ist das Tor zum Lernen!

„Ich habe so

Ein Gerenne in den

Füßen“

Kraft zum Leben-

Mut zum Wachsen

Durch Bewegung gewinnen Kinder Erfahrungen, die in Verbindung mit Sprache zu Begriffen werden, z.B. „langsam“, „schnell“, „hoch“, „tief“….

Sprache und Bewegung gehören untrennbar zusammen und bieten somit Chancen zur Sprachförderung.

Wir nehmen das Kind mit Leib und Seele wahr.

Neben Bewegung ist auch gesunde und abwechslungsreiche Ernährung ein großer Baustein für das körperliche und geistige Wohlbefinden. Beim gemeinsamen Kochen, beim rollenden oder gemeinsamen frühstücken erfahren die Kinder, dass gesunde Ernährung stark macht.

Ebenso sind Ruheinseln im Alltag als Ausgleich sehr wichtig für einen gesunden Körper.

Stilleübungen, kuscheln auf dem Sofa, Höhlen bauen und sich darin verstecken, Phantasiereisen, Bilderbücher anschauen, Rituale pflegen, vor sich hin träumen usw. sind verlässlich im Gruppenalltag integriert.

Sie bieten den Kindern Anlässe ,in denen sie sich selber finden und Ruhe erleben können.

„Mal ganz ruhig sein und träumen tut gut“ (aus „Staunen über Gott und die Welt“)

Lernbereich 4:

Sprache und Sprechen

Sprache ist immer und überall

Sprache ist das Bindungsglied zwischen den Bildungsbereichen und somit unerlässlich.

Sprachverständnis und Sprechfähigkeit umfasst die Sprachbildung. Sie ist ein kontinuierlicher Prozess. Sprache ist neben Gestik und Mimik, Tönen, Bildern und Zeichen das wichtigste Kommunikationsmedium.

Durch Kontakt und Kommunikation mit den Bezugspersonen erlernen Kinder das Sprechen.

In unserer Kindertagesstätte erschaffen wir geeignete, alltagsintegrierte Sprachanlässe wie z.B. - Begrüßung und Verabschiedung,

- im Morgenkreis: Gespräche, Lieder, Fingerspiele, Bilderbücher/ Literatur, Gebete, biblische Geschichten…..
- im Freispiel: Rollenspiele, Gesellschaftsspiele und angeleitete Angebote
- Gespräche am Frühstückstisch
- beim An- und Ausziehen
- beim Wickeln usw. (Siehe auch Punkt 10. Alltagsintegrierte Sprachförderung)

Dies sind nur wenige Beispiele, wo Sprache und Sprechen spielerisch gefördert werden.

Wichtig ist es den Kindern zuzuhören, sie ernst zu nehmen, ihnen Zeit zu geben und sie in der Sprachfreude zu unterstützen und motivieren.

Neben der integrierten Sprachförderung vermitteln wir auch „Das Wort Gottes“.

Die Kinder erfahren:

- Für eine Sache gibt es verschiedene Namen
- Verschiedene Kulturen sind in unserer Einrichtung willkommen
- Man kann auch anders sprechen als mit Worten
- Es macht Spaß, andere Worte und Sprachen zu lernen (Muttersprache ist erlaubt)
- Mit Gott kann ich reden

Lernbereich 5:

Lebenspraktische Kompetenzen

Kinder möchten schnell groß sein und vieles selbst erledigen.

Diese Voraussetzung hilft uns, wenn die Kinder ihre lebenspraktischen Kompetenzen neu erproben und erweitern.

Dies können sie bei uns z.B. beim täglichen An- und Ausziehen, beim Decken des Frühstückstisches, beim gemeinsamen Kochen, bei kreativen Tätigkeiten (malen, schneiden, kleben, basteln…) , beim Einkaufen usw. lernen und ausprobieren.

Aber auch im Umgang mit echtem Werkzeug an der Werkbank oder im Garten werden lebenspraktische Kompetenzen geschult und gefördert.

Die Selbstständigkeit und das Selbstbewusstsein werden durch die Erfahrung der Kinder, dies aus eigenem Antrieb zu tun, gestärkt.

Jede Alltagssituation wird von uns Mitarbeitern während des Handelns sprachlich begleitet.

Das lebenspraktische Tun (kochen, einkaufen, werken, kleinere Aufgaben erledigen….) bietet eine Menge Lernmöglichkeiten und ganz nebenbei werden gute Voraussetzungen für selbstständiges Lernen in allen Erfahrungsbereichen gesammelt.

Lernbereich 6:

Mathematisches Grundverständnis

Im Kindergarten kommt es nicht darauf an, dass die Kinder schon perfekt zählen oder sogar rechnen lernen, sondern sie sollen zunächst die mathematischen Vorkenntnisse und Fähigkeiten erwerben.

„Hast du schon mal so eine schöne 2 gesehen?“

Sich in der Welt der

Zahlen und Wunder

bewegen;

staunen und bewahren

Hierfür bieten wir den Kindern im Gruppenalltag vielfältige Anregungen und Möglichkeiten an, z.B.:

- verschiedene Formen und Längen von Bausteinen
- einen Kalender
- zählen und benennen der Wochentage sowie der Monate
- zählen im Kreis
- Würfel

- Uhr
- Thermometer
- Zahlenbrett
- Zollstock und Maßbänder
- Perlen
- Experimentierzubehör…….

Formen, Größen, Mengen und Raum-Lage- Beziehungen werden erkannt und auch Präpositionen wie oben, unten, hinten, vor, auf…..werden gelernt.

Die Kinder lernen Mengen zu erfassen und damit umzugehen.

Eine wichtige Voraussetzung für den Erwerb des mathematischen Grundverständnisses ist die sprachliche Bildung, die wir durch Spiele z. B. Abzählreime, Silben klatschen…..in den Alltag einbauen.

Lernbereich 7:

Ästhetische Bildung

Ästhetik beinhaltet alles sinnliche Wahrnehmen und Empfinden.

Im Umgang mit unterschiedlichen Materialien, Werkzeugen, Instrumenten, Werk- und Wertstoffen, Spielen u.s.w. hat das Kind die Möglichkeit mit allen Sinnen sich im eigenen Tun auszuprobieren und die Gefühle auszudrücken.

„ Komm, lass uns singen, tanzen, malen!“

Sich öffnen,

ausprobieren und anderen

begegnen

Musik und Tanzspiele, Rollenspiele, Bibelgeschichten, bildnerisches Gestalten, Matschtische, Bücher…..stehen den Kindern zur Verfügung und animieren zum Ausprobieren und selber Tun.

Konzentration und Ausdauer werden gefördert. Die Nah- und Fernsinne werden angeregt und spielerisch gefördert sowie die Feinmotorik und die Körperkoordination.

Die Kinder lernen mit Gefühlen umzugehen und werden ermutigt ihre Stärken und Interessen zu entdecken und auszuschöpfen.

Lernbereich 8:

Natur und Lebenswelt

Durch die verschiedenen Erscheinungsformen der Natur werden die Kinder zum Beobachten, Ausprobieren, Erforschen und Nachfragen motiviert.

Die Natur ist ein soziales Lernfeld. Die Kinder lernen Verantwortung zu übernehmen z.B. beim Blumen gießen, Tiere füttern, Müll trennen, beim Pflegen des eigenen Hochbeetes usw.

Welt und Umwelt werden als Schöpfung Gottes mit besonderer Achtsamkeit betrachtet. Die Kinder erfahren, dass alles was lebt kostbar ist und, dass alles Lebendige auch mal sterben muss.

Während unserer Waldtage lernen die Kinder, dass wir nur Gäste im Wald sind und uns entsprechend rücksichtsvoll verhalten.

Lernen geschieht auch außerhalb des Kindergartens.

Wir unternehmen Ausflüge zum Bauernhof, zur Polizei, zur Feuerwehr, zur Zahnarztpraxis, zum Flughafen, ins Kinderkrankenhaus, zur Freilichtbühne, ins Kloster, in die Kirche….

Die Eindrücke aus diesen Begegnungen sind vielfältig

und sprechen alle Sinne und Gefühle an.

„Kinder evangelischer Kindergärten erfahren sich selber als Teil der Schöpfung, werden vertraut mit einer Haltung des Staunens und Dankens und lernen spielerisch, was der Auftrag Gottes an den Menschen bedeutet, mit der Schöpfung verantwortungsvoll umzugehen und sie zu bewahren.“

(aus: „Staunen über Gott und die Welt“)

Lernbereich 9:

Ethische und religiöse Fragen,

Grunderfahrungen menschlicher Existenz

Diese Fragen gehören zur Entwicklung Im Kindergartenalter stellen die Kinder die großen Fragen des Lebens und fordern uns Erwachsenen heraus.

Kinder sind auf der Suche nach Orientierung und nach der Beantwortung ihrer Fragen.

Geborgenheit, Vertrauen und Angenommen sein sind eine wertvolle Basis und sehr wichtig um der Welt gewachsen zu sein, ob in Krisen oder in positiven Erlebnissen. Gott hat alle und alles lieb, was lebt.

In unserer Einrichtung bekommen die „Lebensthemen“ der Kinder (z.B. Fragen zu Leben und Tod, zu Gott, zu der Entstehung….) Raum und kindgerechte Antworten. Diese werden durch Bibelgeschichten, Bildbetrachtungen, Gespräche (auch mit der Pastorin) und das Kinderklosterprojekt veranschaulicht und vertieft. Die Suche nach Antworten verbindet uns Erzieher und die Kinder.

Wir bieten den Kindern auch Raum und Gelegenheit christliche und kirchliche Traditionen kennenzulernen.

Der Adventsweg und die Weihnachtsgeschichte, ein Ostergarten, Erntedankfest, Himmelfahrt, Pfingsten, Martin Luther und zahlreiche Bibelgeschichten begleiten uns im Kindergartenjahr.

Die Kinder bekommen die Gelegenheit, die Kirche als besonderen Raum zu entdecken, lernen beten (besondere Worte in einem besonderen Moment finden) und werden ermutigt, sich mit ihren „Lebensfragen“ auseinanderzusetzen.

Jedes Kind hat Recht auf Religion.

Die häufigsten fünf großen Fragen im Aufwachsen der Kinder benennt der Religionspädagoge Friedrich Schweitzer:

1. Wer bin ich und wer darf ich sein? (Die Frage nach mir selbst)
2. Warum musst du sterben? (Die Frage nach dem Sinn des Ganzen)
3. Wo finde ich Schutz und Geborgenheit? (Die Frage nach Gott)
4. Warum soll ich andere gerecht behandeln? (Die Frage nach dem Grund ethischen Handelns)
5. Warum glauben manche Kinder an Allah? (Die Frage nach der Religion anderer)

Diese Fragen gehören zur Entwicklung und zum Wachsen der Kinder.

Unser religionspädagogischer Morgenkreis (findet einmal in der Woche statt) bietet die Möglichkeit diese Fragen aufzugreifen.

4. Inhaltliche Einzelfragen

4.1 Eingewöhnung

Liebe Eltern! Der Eintritt eines Kindes in den Kindergarten bedeutet eine Veränderung für alle Beteiligten:

für Sie als Eltern, für das Kind, für die Erzieher und für die Kindergruppe.

Da Sie sich vielleicht zum ersten Mal von Ihrem Kind in dieser Art trennen werden, möchten wir Ihnen die **Eingewöhnungszeit** erleichtern und den Einstieg behutsam gestalten, damit Sie und Ihr Kind diesen Übergang vom Elternhaus in unseren Kindergarten positiv erleben können.

Die Gestaltung der Eingewöhnung, angelehnt an das „Berliner und Münchner Eingewöhnungsmodell“ wird mit den Eltern vor der Aufnahme besprochen.

Informationen über den Tagesrhythmus zu Hause und über die Entwicklung des Kindes sowie über besondere Vorlieben und Abneigungen werden ausgetauscht. Als Unterstützung dient ein Fragebogen.

Für Familien, deren Erstsprache nicht Deutsch ist, halten wir Fragebögen in der Muttersprache bereit sowie bildliche Darstellungen des Tagesablaufes.

Die Eingewöhnungszeit ist bei jedem Kind individuell und das Tempo wird vom Kind bestimmt. Je nach Persönlichkeit, Vorerfahrungen und Bindung zu den Eltern dauert die Eingewöhnung unterschiedlich lang (ein paar Tage oder ein paar Wochen). Sie sind die wichtigste Bezugsperson für Ihr Kind.

Erobert das Kind die Welt, so braucht es die Gewissheit, jederzeit zur Bezugsperson zurückkehren zu können.

Erlebt ein Kind diese Verlässlichkeit, hat es gute Voraussetzungen sich zu entwickeln.

Eine stabile Bindung zu den Erziehern als weitere Bezugspersonen ist die Grundlage, damit ein Kind sein Umfeld entspannt und freudig entdecken kann.

Der Übergang erfordert Zeit, Vertrauen, Einfühlungsvermögen und eine gute Zusammenarbeit.

Zunächst ist es wichtig, dass ein Elternteil oder eine bereits vertraute Bezugsperson das Kind während der Eingewöhnungszeit in den Kindergarten begleitet. Bleiben Sie im Raum anwesend, werden Sie aber nicht zum Spielpartner.

Das Kind wird sich entfernen, Kontakt zur Erzieherin und anderen Kindern aufnehmen und bei Bedarf zu Ihnen „in den sicheren Hafen“ zurückkehren.

Halten Sie es aus, „nur Beobachter“ zu sein.

Das Wohlbefinden des Kindes und seine Bedürfnisse stehen hier an erster Stelle.

Wenn der erste Trennungsversuch probiert wird, verabschieden Sie sich von Ihrem Kind, wenn Sie den Kindergarten verlassen (Ihr Kind merkt es, wenn Sie sich „herausstehlen“).

Planen Sie bitte Zeit für die Eingewöhnung ein (mindestens zwei Wochen), in denen Sie nach Absprache Ihr Kind begleiten bzw. sich in Rufbereitschaft halten.

Da jedes Kind seine eigene Persönlichkeit besitzt und seine eigene Zeit benötigt, kann die Eingewöhnung von Kind zu Kind unterschiedlich ablaufen.

Dieses besprechen wir individuell mit Ihnen.

Bei aller Vertrautheit und Zuneigung, die sich zur Erzieherin entwickelt, bleiben **Sie als Eltern immer die wichtigsten Bezugspersonen für das Kind.**

Eine gelungene Eingewöhnungszeit bietet eine solide Grundlage für die Entwicklung Ihres Kindes, damit es sich neugierig, fröhlich und selbstbewusst mit seiner neuen Umgebung auseinandersetzen kann.

Eine verlässliche und vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen Ihnen als Eltern und uns trägt dazu bei, dass sich Ihr Kind bei uns wohlfühlt.

4.2 Tabellarischer Tagesablauf

Zeiten	Tagesablauf
8.00 Uhr- 8.30 Uhr	**Bringzeit** der Kinder mit persönlicher Begrüßung, Tür- und Angelgespräche mit den Eltern, Verabschiedungsrituale (Winken am Fenster usw.), Freispiel beginnt
8.30 Uhr- ca.9.00 Uhr	**Morgenkreis** (Kinder zählen, Gruppe begrüßen, situationsbedingtes Singen, Spielen, Bilderbuchbetrachtung, Gespräche führen und begleiten, Tagesablauf besprechen...) nach Kreisende decken 2 Kinder den Frühstückstisch.
Freitags	**Religionspädagogischer Kreis** mit biblischen Geschichten, Gebeten und Ritualen. Ebenfalls wird freitags gemeinsam gefrühstückt (Obst und Gemüsetag) sowie an Kochtagen (1x im Monat) und an Geburtstagen.
9.00 Uhr- 12.30 Uhr	**-rollendes Frühstück** beginnt, (ca.9:00-10:30 Uhr) Hände waschen, (die Kinder können frei entscheiden wann, mit wem und ob sie essen möchten) **- Freispiel** z.B. Tischspiele, Funktionsecken (Bauecke, Wohnecke , Leseecke, Bastel – und Malecke , Werkbank...) - **individuelle Körperpflege** z.B. wickeln der Kleineren, Zeit nehmen für jedes einzelne Wickelkind z.B. mit Liedern, Körperteile benennen...und je nach Bedarf wird auch öfter gewickelt... **- gelenkte Angebote** = gemeinsames Turnen, Kleingruppenarbeit (Wackelzahnangebote = Vorschularbeit) Projektarbeit z.B. 1. Hilfe, Musikerziehung, Forschen, Spaziergänge, Ausflüge... - **je nach Wetterlage Freispiel auf dem Außengelände** **- gemeinsames Aufräumen,** Beginn ca.12.00 Uhr **- Tag wird gemeinsam reflektiert (was war heute gut, was nicht)** **- Abschlusslied**
12.30 Uhr- 13.00 Uhr	**Abholzeit** der Kinder mit persönlicher Verabschiedung, Tür- und Angelgespräche mit den Eltern
13.00 Uhr- 13.30 Uhr	**Sonderöffnungszeit /Abholzeit** > Kinder können sich selbstständig beschäftigen

Da Rituale im Tagesablauf dem Kind Orientierung und Sicherheit geben, ist das Einhalten der Bring- und Abholzeiten sehr wichtig!!!

4.3 Projektarbeit

Projekte entwickeln sich aus den Ideen und Interessen der Kinder und gehen immer über einen längeren Zeitraum.

Die genaue Beobachtung ist eine wichtige Voraussetzung für die gemeinsame Projektfindung und Planung. Kinder und Erzieher lernen und arbeiten gemeinsam. Planung, Verlauf, Tempo und Richtung des Erforschens und Entdeckens orientieren sich an den Kindern und bleiben immer offen für spontane Ideen!

In die Projektarbeit können viele Beteiligte mit ihren Ressourcen einbezogen werden, z.B. Eltern mit besonderen beruflichen Fähigkeiten oder Hobbys (musizieren, werkeln… Fachkräfte für bestimmte Themen (Imker, Sanitäter, Polizist, Feuerwehrleute) . Projekte finden innerhalb und außerhalb der Einrichtung statt. Als Projektabschluss kann z.B. ein Ausflug, eine Ausstellung oder ein Fest stattfinden.

In der Projektarbeit lernen Kinder, ohne dass geübt oder trainiert wird. Es wird viel entdeckt, Lösungen gesucht, Fragen nachgegangen, viel erzählt und miteinander gesprochen. Projekte sind nicht ergebnisorientiert, der Lernverlauf und die Lernerfahrung der Kinder stehen im Vordergrund.

Projekte können sprachförderlich genutzt werden. Die Kinder erwerben durch Probieren, Experimentieren, Forschen und Entdecken einen umfangreichen Wortschatz. Das sprachliche Angebot wird durch uns Erzieher stärker differenziert und Themen werden in komplexeren Zusammenhängen vermittelt. Gezielt werden Sach- und Fachbücher eingesetzt.

In Projekten haben die Kinder die Möglichkeit gezielt Formen der Argumentation auszuprobieren, so z.B. „Ich möchte mitmachen, weil…….“

Sprachlich werden die Kinder hierbei u.a. zur Bildung von Nebensätzen angeregt und ermutigt.

In Projekten erleben Kinder, dass sie etwas leisten können und, dass die eigenen Fähigkeiten gebraucht werden.

„Erzähle mir und ich vergesse, zeige mir, und ich erinnere mich, lass es mich tun und ich verstehe.“ (Konfuzius)

Beispiel eines Projektes:

- Ein Kind ist durch den Beinbruch der Mutter ziemlich mit dem Thema verarzten und Krankenhaus beschäftigt, andere Kinder zeigen viel Interesse an den Berichten des Kindes und das Bedürfnis mehr darüber zu erfahren steigt in der Gesamtgruppe.
- Gespräche, Rollenspiele finden statt
- Bilderbücher / Sachbücher werden gezielt eingesetzt
- Ein zweitägiger „Erste- Hilfe- Kurs für Kinder“ mit den Johannitern findet in der Einrichtung statt
- Verbände werden angelegt, stabile Seitenlage wird geübt
- Ein Notruf wird abgesetzt
- Der Krankenwagen wird besichtigt und erkundet

- Eine kindgerechte Führung im Kinderkrankenhaus in Hannover findet statt
- Eine Funktionsecke wird als Arztpraxis umgewandelt
- Das Erlebte wird gemalt und in Rollenspielen vertieft
- Als Abschluss des Projektes besuchen uns die Johanniter beim Sommerfest und die Kinder können mit den Eltern Erste- Hilfe üben

Spielerisch haben die Kinder wichtige Erfahrungen fürs Leben gesammelt und mit uns Erziehern viel dabei gelernt.

Im Hinblick auf Sprachbildung und Sprachförderung haben die Kinder ihren Wortschatz zum Thema „ Krankenhaus“ und „ Erste-Hilfe“ erweitert und Sicherheit in der Kommunikation gewonnen.

4.4 Kinderkloster

Dies ist ein Jahresprojekt für die zukünftigen Schulkinder (Wackelzähne) und findet einmal im Monat im Kloster statt. Das Kloster befindet sich direkt neben der Kindertagesstätte.

Unter „Kinderkloster“ sind belebende, kontrastreiche Vormittage zu verstehen.

Eine Konventualin aus dem Kloster ist für die Inhalte und deren Durchführung in Absprache mit der Kita verantwortlich.

(Konventualin ist ein Klostermitglied)

Ein Infonachmittag für die Eltern der zukünftigen Schulkinder findet vor Beginn des Projektes im Kloster statt.

Auch Kinder anderer Nationalität, Kultur oder Glaubensrichtung sind eingeladen, am Kinderkloster teilzunehmen und stellen dadurch auch eine Bereicherung für die Gruppe dar.

Die Konventualin geht in solchen Fällen auch auf fremde Religionen, Bräuche und Merkmale ein.

Im Projekt „Kinderkloster“ verbinden sich Kunst für Kinder mit Inhalten des christlichen Glaubens und dem Erleben klösterlicher Atmosphäre.

Impulse geben dazu die Geschichten, Symbole und Bilder der Bibel. Die Kinder werden spielerisch in ihrer Entwicklung gefördert, sie entwickeln Wertschätzung für sich und andere, lernen Inhalte des christlichen Glaubens kennen und erfahren Freiräume in der schöpferischen Gestaltung.

Zu den Kreativangeboten des Kinderklosters gehören das Modellieren mit Ton, Filzen, gemeinsames Malen, Tanzen, Singen und auch Großprojekte wie, z.B. der Bau einer Arche.

Nach einem gemeinsamen Frühstück finden im Wechsel besinnliche, ruhige Momente mit Gebet im Andachtsraum statt, begeisternde Erlebnisse in der Töpferwerkstatt, ausgleichende Bewegung und Tanz oder Spaziergänge durch den Klostergarten.

Das „Kinderkloster“ ergänzt positiv unsere religionspädagogische Arbeit in der Einrichtung und bietet den zukünftigen Schulkindern ein altersgerechtes Lernen und Wissenserweiterung.

4.5 Rituale und Feste

Rituale und wiederkehrende Feste geben den Kindern Orientierung und Sicherheit im Tagesablauf und im Kindergartenjahr.

Ein wichtiges Ritual ist der Morgenkreis. Dieser beginnt immer zur gleichen Zeit, mit einem Begrüßungslied, die Kinder sagen sich gegenseitig guten Morgen, eine Kerze wird angezündet, die Kinder zählen sich und stellen fest, wer fehlt, dann wird ein Gespräch geführt: „Wie soll der Tag heute aussehen?“ ……singen, lesen…..

Im Abschlusskreis singen wir ein Abschlusslied nach Wunsch der Kinder und reflektieren den Tag: „Was war heute gut? Was hat nicht gut geklappt? Warum? Was könnten wir tun?“

Bei diesem Ritual üben die Kinder gleichzeitig Partizipation und Wertschätzung.

Sie lernen vor der Gruppe zu sprechen und ihre Meinung zu äußern.

Als Ritual wird vor dem Essen ein Tischspruch oder ein Gebet gesprochen.

Ein festes Ritual ist der Geburtstag eines Kindes.

Das Kind steht im Mittelpunkt. Es wird im großen Kreis gefeiert, mit Kerzen, Blumen (jedes Kind bringt eine Blume für das Geburtstagskind mit), einem Geschenk, Geburtstagskrone…..Das Geburtstagskind trifft die Entscheidung, wie der Kreis gestaltet wird.

Die Geburtstagsfeier wird für das Portfolio fotografiert und die Bilder später mit dem Kind eingeklebt und dokumentiert.

An Geburtstagen wird gemeinsam gefrühstückt. Das Geburtstagskind gibt nach Absprache eine Kleinigkeit für die Gruppe aus (Kuchen, Obst, Gemüse, Eis….)

In unserer Einrichtung werden Feste gemeinsam mit den Familien gefeiert wie z.B. Sommerfest, Laternenfest, Familiengottesdienste, Ernte-Dank-Fest, Weihnachtsfeier, oder nur mit den Kindern wie z.B. Fasching, Ostern, Weltkindertag, Nikolaus, Schlaffest der zukünftigen Schulkinder.

Termine werden rechtzeitig bekanntgegeben oder es wird schriftlich eingeladen.

Für die Kinder stehen das Entdecken, Erfahrungen sammeln und Spaß haben im Vordergrund. Für die Eltern und Mitarbeiter sind Feste eine besondere Art der Kontaktpflege, die das Kennenlernen der ganzen Familie in einer freundlichen und ungezwungenen Atmosphäre ermöglichen.

4.6 Gesundheit

In unserer Einrichtung achten wir darauf, dass sich die Kinder wohlfühlen und selber lernen auf sich zu achten.

Die Wahrnehmung von körperlichen Bedürfnissen / Veränderungen und die Mitteilung werden in gemeinsamen Gesprächen gefördert, z.B. beim rollenden Frühstück

(Hunger- und Sattgefühl spüren), beim Spielen in freier Natur (schwitzen/ frieren wahrnehmen) oder Unwohlsein spüren und äußern (Bauchweh…..).

Wichtig ist uns auch eine „gesunde Ernährung“.

Das eigene Frühstück wird täglich von den Kindern mitgebracht und sollte abwechslungsreich aus Brot, Obst und Gemüse bestehen. An Geburtstagen oder an anderen Festen kann nach Absprache auch eine süße Überraschung mitgebracht werden.

Zum Trinken steht den Kindern immer Leitungswasser und ungesüßter Kindertee zur Verfügung.

Freitags bringt jedes Kind nach Wunsch frisches Obst oder Gemüse für die Allgemeinheit mit. So lernen alle Kinder verschiedene Obst- und Gemüsesorten kennen und verarbeiten. Einmal im Monat wird mit den Kindern gemeinsam gekocht und gegessen. Gemeinsam wird ein „gesundes Gericht“ ausgesucht, dafür die Zutaten eingekauft und anschließend zubereitet. So lernen die Kinder gesunde Lebensmittel kennen und wie wichtig „gesunde Ernährung“ ist. Für das Kochen wird ein kleiner Geldbetrag von den Eltern eingesammelt.

Das gesamte Team wird regelmäßig nach dem Infektionsschutzgesetz gemäß § 43 belehrt und achtet auf Hygienemaßnahmen. Die Kinder werden auf regelmäßiges Händewaschen (nach Toilettengang, vor dem Essen) hingewiesen.

Für die tägliche Reinigung und Sauberkeit ist eine Reinigungskraft zuständig, die die vorgeschriebenen Hygienepläne einhält.

Wichtig für uns ist, dass sich die Kinder wohl und sicher fühlen. Dazu gehört auch, dass ein krankes Kind der Ruhe bedarf und das Recht hat zu Hause zu bleiben. Für die medizinische Versorgung sind die Eltern und Ärzte zuständig und verantwortlich.

Kranke Kinder dürfen die Einrichtung nicht besuchen!

Um weitere Ansteckungen zu vermeiden, bringen die Eltern ein Attest nach einer ansteckenden Erkrankung mit.

Kinder mit einem besonderen Förderbedarf benötigen andere Unterstützung und Betreuung durch anderes Fachpersonal in Kleingruppen, z.B. Sprachheilkindergarten, heilpädagogischer Kindergarten, Waldkindergarten…..

4.7 Ruhen / Schlafen

Jedes Kind bekommt die Zeit und den Raum sich in der Kita einzuleben und sich an die neue Situation zu gewöhnen.

In unserer Einrichtung befinden sich keine Schlafräume und kein Kind wird zum Schlafen genötigt (es gibt keine festen Schlafzeiten).

Kinder, die aber besonderer Ruhe bedürfen, können sich jederzeit in der Lese- und Kuschelecke auf dem Sofa ausruhen oder schlafen.

Ruhe ist als Ausgleich zur Bewegung sehr wichtig für die gesunde Entwicklung eines Kindes.

Als Rückzugsmöglichkeiten, um Ruhe und Stille zu erleben, bieten sich selbstgebaute Höhlen aus Tisch und Decken an, Stilleübungen, Phantasiereisen im separaten Raum (Büro oder Gemeindesaal) sowie grüne Nischen im Garten…

Diese Ruheinseln bieten den Kindern die Möglichkeit Ruhe zu erleben.

4.8 Sauberkeitserziehung

Genau wie andere Entwicklungsbereiche (Sprache, Bewegung…) ist auch die Sauberkeitserziehung sehr individuell und verläuft bei jedem Kind unterschiedlich.

Da wir familienergänzend arbeiten, bedarf es hier auch einer sehr guten Kommunikation und dem Austausch zwischen Eltern und Mitarbeitern. Sauberkeitserziehung erfolgt ohne Druck und Zwang und richtet sich nach der körperlichen und psychischen Reife des Kindes.

„Trockensein“ ist kein Kriterium zur Aufnahme in unsere Kita. Überwiegend werden die Kinder unter 3 Jahren gewindelt.

Dies geschieht im Waschraum auf der dafür vorgesehenen Wickelkommode. Windeln und Feuchttücher werden von den Eltern mitgebracht.

Die körperliche Pflege ist eine sehr intime und vertrauensvolle Situation.

Hierbei handelt es sich auch um eine individuelle Sprachinsel wobei sich die Erzieherin in Ruhe und mit Zuwendung nur dem einen Kind widmet. Das Wickeln wird sprachlich begleitet.

Ältere Kinder werden nach Bedarf auf die Toilette begleitet und sie werden beim „Sauber werden“ unterstützt. Das bedeutet für die Kinder einen Zugewinn an Würde und Selbstbewusstsein.

Falls es mal „daneben geht“, wird das Kind selbstverständlich umgezogen.

Deshalb bitte passende Wechselwäsche in der Garderobe lagern.

4.9 Sexualerziehung

Sexualerziehung ist Teil der ganzheitlichen Entwicklung von Kindern und gehört von Anfang an zur Persönlichkeitsentwicklung von Kindern dazu.

Sie betrifft die gesamte Persönlichkeit des Kindes und umfasst körperliche, emotionale, soziale und kulturelle Aspekte.

Sexualpädagogik umfasst **den Bildungsauftrag** (Sprache und Kommunikation, Soziale Beziehungen, Körper, Bewegung, Gesundheit, Spiel und Kreativität) und **die Präventionsarbeit** (Umgang mit Gefühlen, Grenzwahrnehmung, sexuelle Übergriffe).

Die Kinderbetreuung geschieht familienergänzend und somit auch die Sexualerziehung (im Elternhaus und in der Kindertagesstätte).

Uns ist es wichtig, dass Kinder ein positives Gefühl zu ihrem Körper entwickeln können.

Sie sollen entscheiden lernen was ihrem Körper gut tut, was nicht, wer sie anfassen darf, wer nicht.

Halt, Stopp ich will das nicht… wird im Kindergarten gelernt.

Die Kinder haben die Möglichkeit **spielerisch und respektvoll** mit dem eigenen Körper umzugehen und eigene Grenzen und die von Anderen kennenzulernen und zu respektieren.

Rollenspiele / Doktorspiele bieten sich an, ebenso in der Kuschelecke oder beim Turnen mit anderen Kindern kuscheln, sich umarmen, küssen, sich berühren, gemeinsam auf Toilette gehen, sich anschauen, vergleichen…..

Die kindliche Sexualität ist von großer Neugierde geprägt.

Im Spiel mit anderen Kindern lernen sie Unterschiede kennen

(z.B. Gerüche, wie fühlt sich andere Haut an?.....).

Kinder entdecken ihren Körper im Spiel. Das sind wichtige Erfahrungen für die Entwicklung, die die Kinder mit Gleichaltrigen im Kindergarten ausprobieren können.

Situationsorientiert bieten sich auch bestimmte Anlässe wie z.B. Schwangerschaft, Geburt, Hochzeit (verliebt sein) zum spielerischen Aufgreifen des Themas „Sexualerziehung“ an.

Genauso wie über andere aktuelle Themen in der Gruppe werden Sie, liebe Eltern, auch über Sexualerziehung informiert.

Im Team haben wir uns auf Folgendes geeinigt:

- auf Fragen der Kinder versuchen wir immer altersgerecht und wahrheitsgetreu zu antworten.
- die Kinder können sich in Bezug auf sexuelles Verhalten frei entfalten.
- Kinder dürfen sich ausziehen und anschauen. Diese Tatsache wird toleriert.
- Auf keinen Fall werden die Kinder von Erwachsenen zu solchen Handlungen angeregt und motiviert.
- Bei Arztspielen/ Doktorspielen werden keine Gegenstände benutzt und in Körperöffnungen eingeführt.
- Ein Kind darf von keinem anderen Kind zu Doktorspielen gezwungen werden.
- Eine gute Zusammenarbeit zwischen Eltern und Mitarbeitern ist sehr wichtig und notwendig. Gegenseitige Informationen und Austausch sind unerlässlich.
- Sexualerziehung wird nicht isoliert betrachtet, sondern ganzheitlich
- Zur Unterstützung der Sexualerziehung im Kindergarten werden kindgerechte Bilderbücher eingesetzt.

Quellenangabe:

Broschüre „Liebevoll begleiten“ von der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung

Fachbuch: „Sexualerziehung im Kindergarten“ von Manfred Berger Brandes & Apsel

4.10 Sicherheit

Zum Sicherheits- und Geborgenheitsgefühl der Kinder und Mitarbeiter trägt unter anderem auch die verschlossene Eingangstür bei, so dass von Außen keiner Zutritt erlangen kann. Die Tür ist nur während der Bring- und Abholzeit für die Eltern geöffnet. Besucher können sich durch Klingeln am Eingangstor oder an der Eingangstür bemerkbar machen. Die Eingangstür ist von Innen jederzeit im Brandfall leicht zu öffnen.

Die zweite Notausgangstür ist die Verbindungstür zum Gemeindesaal. Diese wird während der gesamten Betreuungszeit nicht abgeschlossen.

Während des Aufenthaltes im Garten, wird das Eingangstor abgeschlossen.

Die Räume bieten eine vertrauensvolle Atmosphäre.

Für die Sicherheit in den Räumen sind die Mitarbeiter zuständig. Sie werden als Sicherheitsbeauftragte regelmäßig durch den Träger (Ev. luth. Kindertagesstättenverband Calenberger Land) geschult und weitergebildet.

Das Außengelände und die Spielgeräte werden von einer externen Sicherheitsfirma einmal jährlich gewartet und geprüft. Mängel werden repariert und Instand gesetzt.

Das Team übernimmt die tägliche Sichtkontrolle.

Das gesamte Team hat ein erweitertes Führungszeugnis vorgelegt. Im Team finden regelmäßige Belehrungen nach Infektionsschutzgesetz § 43 statt, Erste-Hilfe- Lehrgänge und Brandschutzübungen.

Die Brandschutzübungen finden mit der ortsansässigen Feuerwehr alle zwei Jahre statt. Probeübungen zum Brandschutz werden ca. zweimal im Jahr vom Team mit den Kindern durchgeführt. Die Kinder wissen wo die Notausgänge und Sammelplätze im Notfall zu finden sind. Der Kontaktbeamte von der Polizei Barsinghausen besucht die Einrichtung einmal im Jahr und spricht mit den Kindern und Mitarbeitern über Sicherheit bei Ausflügen und im Straßenverkehr. Das Verhalten im Straßenverkehr wird gemeinsam geübt.

Die Aufsichtspflicht der Mitarbeiter beginnt bei der persönlichen Übergabe und endet beim Abholen des Kindes. Bei Veranstaltungen sind die Eltern für die Aufsichtspflicht ihres Kindes zuständig. Dies gilt auch für die Bring- und Abholsituation.

Kinder sind auf dem direkten Weg zum Kindergarten versichert, ebenfalls während Kindergarten -Ausflügen. Unfälle werden der GUV schriftlich mitgeteilt und dokumentiert.

5. Zusammenarbeit mit Eltern

Zum Wohle des Kindes ist eine vertrauensvolle und gute Zusammenarbeit mit den Eltern unverzichtbar und von großer Bedeutung.

Das Kind, die Mitarbeiter und die Eltern stehen in ständiger Beziehung und beeinflussen sich gegenseitig. Wir nehmen die Eltern als „Experten“ ihres Kindes ernst.

Eine familienfreundliche Atmosphäre ist uns sehr wichtig, damit wir mit Ihnen, liebe Eltern, vertrauensvoll die Entwicklung Ihrer Kinder begleiten und unterstützen.

Die Eltern haben die Möglichkeit sich vor der Anmeldung ihres Kindes nach telefonischer Vereinbarung die Einrichtung anzuschauen und sich über die pädagogische Arbeit zu informieren. Eltern können vor der Anmeldung auch am Tag der offenen Tür teilnehmen. Der Tag der offenen Tür wird durch die Stadt Barsinghausen organisiert und dient dazu, den Eltern einen guten Einblick in die verschiedenen Einrichtungen zu bieten.

Nach der Platzvergabe werden die Eltern vor den Sommerferien zu einem Info- Nachmittag in den Kindergarten eingeladen. Hier werden die Eingewöhnungszeit besprochen und organisatorische Formalitäten erledigt.

Die „neuen Familien“ und die Kinder werden zum Sommerfest eingeladen. Das Sommerfest findet alle zwei Jahre im Wechsel mit der Weihnachtsfeier statt.

5.1 Angebote nach der Aufnahme

Ein guter Austausch mit den Eltern gelingt uns durch:

- Elterngespräche nach der Eingewöhnungszeit
- „Tür- und Angelgespräche“ über den Tagesverlauf
- Entwicklungsgespräche einmal im Jahr oder nach Bedarf
- Elternbriefe
- Dokumentation der Projekte oder des Tagesablaufes
- Elternabende
- Fachelternabend mit Referent /in zu einem bestimmten Thema
- Teilnahme an Aktivitäten mit den Kindern
- Hospitationsmöglichkeiten in der Gruppe
- Persönlichen Kontakt und Begegnung

Alle Eltern haben die Möglichkeit, sich über die Pinnwand im Eingangsbereich und im Gespräch mit den Mitarbeitern über Aktuelles und Termine zu informieren.

Gerne lassen wir uns auch von den Eltern inspirieren und nehmen Ideen auf. Wir freuen uns über Hilfen, das „Können“, das „Wissen“, oder das „handwerkliche Geschick“, das Sie, liebe Eltern, an uns Mitarbeiter oder an die Kinder spontan oder in Projekten weiter geben können.

Eltern haben folgende Möglichkeit sich im Kindergarten einzubringen und mitzuwirken:

- Begleitung bei Ausflügen

- Mitwirken bei Gottesdiensten
- Aktive Beteiligung bei Projekten
- Durch eigene Talente und Ressourcen die Arbeit unterstützen (z.B. musizieren, werkeln, nähen…..)
- Als Elternvertreter
- Mitgestaltung gemeinsamer Feste und Aktionen

5.2 Beschwerdemanagement / Beschwerdeverfahren für Eltern

(gilt für den gesamten ev.-luth. Kindertagesstättenverband Calenberger Land)

Uns Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern ist es wichtig die Meinungen und Wünsche der Eltern zu kennen und zu hören, um entsprechend reagieren zu können.

Zu Missverständnissen, Konflikten und Beschwerden kann es immer einmal im täglichen Umgang miteinander kommen.

Wir verstehen dieses als Gelegenheit zur Verbesserung und Weiterentwicklung im Rahmen der Qualitätsentwicklung unserer Kindertagestätten.

Ziel unseres Beschwerdemanagementes ist es, die Zufriedenheit aller Beteiligten (wieder) herzustellen.

In unseren Kindertagesstätten:

- Gehen wir wertschätzend und respektvoll miteinander um
- Werden Beschwerden sachlich angesehen und nicht persönlich genommen
- Wird gemeinsam nach verbindlichen Lösungen gesucht
- Herrscht eine fehlerfreundliche Atmosphäre

Standard-Beschwerdemanagement

1. Weg der Beschwerde

Beschwerdeführer wendet sich an
1. Kita-Leitung
2. Träger (GF)

2. Bearbeitung der Beschwerde durch

1. Kita-Leitung:
a) Selbst
b) Weiterleitung an Träger (GF)
c) Info an örtlichen/ überörtlichen Jugendhilfeträger

2. Bearbeitung der Beschwerde durch

2. Träger (GF)
a) Selbst
b) Hinzuziehung Kita-Leitung
c) Einschaltung örtlicher/ überörtlicher Jugendhilfeträger
d) Ggf. Meldung an das Nds. Landesjugendamt gem. §47 Abs. 1 Nr. 2 SGB VIII

3. Bearbeitung der Beschwerde

1. Eingangsbestätigung
2. Beschwerdeprotokoll erstellen
3. Lösung erarbeiten

4. Umsetzung

1. Information über Umsetzung der Lösung an alle Beteiligten
2. Archivierung des Beschwerdeprotokolls

5.3 Elternvertretung

Zu Beginn des neuen Kindertagesstätten – Jahres (August – Juli) werden zwei neue Elternvertreter/-innen von den Eltern für ein Jahr gewählt.

Dieses geschieht beim ersten Elternabend. Die Wahl wird durch die Eltern organisiert und geleitet.

Die Elternvertreter sind Ansprechpartner für die Elternschaft und für das Kita-Team. Sie unterliegen der Schweigepflicht.

Sie vertreten die Wünsche und Interessen der Eltern und vermitteln zwischen Eltern und pädagogischen Mitarbeitern.

Ebenfalls können die Elternvertreter im Stadtelternrat vertreten sein und nehmen an Gesamtelternvertretersitzungen der Kitas der Stadt Barsinghausen teil.

Die Elternvertreter stehen im engen Kontakt zur Kita- Leitung und ein regelmäßiger Austausch findet statt.

Einmal im Jahr (meistens im Februar) treffen sich die Elternvertreter, die Mitarbeiter, Vertreter des Kirchenvorstandes und die Pastorin zu einem gemeinsamen Austausch in der Kindertagesstätte. Hier wird das letzte Jahr reflektiert und gemeinsam nach vorne geschaut.

Wir wünschen den Elternvertretern viel Freude an dieser ehrenamtlichen Tätigkeit und freuen uns über eine gute Zusammenarbeit mit vielen Ideen, Anregungen, Lob und Kritik.

6. Teamarbeit

Wir sind ein junges Team von individuellen Persönlichkeiten unterschiedlichsten Alters und mit unterschiedlicher Berufserfahrung.

Unsere Zusammenarbeit ist geprägt von gegenseitiger Unterstützung und Achtung, sowohl von Vertrauen als auch Offenheit.

Um unserem Bildungsauftrag gerecht zu werden, bringen wir uns in einem partnerschaftlichen Miteinander mit unseren Fähigkeiten und Stärken ein.

Ein gemeinsames Ziel ist es, jedes Kind individuell und achtsam auf seinem Entwicklungsweg zu begleiten.

Wesentliche Bestandteile der Teamarbeit sind:

- gemeinsame Vorbereitungszeiten zur Vor- und Nachbereitung der pädagogischen Gruppenarbeit, für Fallbesprechungen, Reflexionen, Entwicklungsgespräche, zur Vorbereitung von Elternabenden

- Dienstbesprechungen einmal im Monat

- fünf Leitungsstunden für die Kita-Leitung

- drei gemeinsame Studientage für Erste-Hilfe-Kurse, Infektionsschutzbelehrung, für Fachthemen oder zur konzeptionellen Weiterentwicklung

- Leitungsdienstbesprechung monatlich,

- Erziehertreffen vierteljährlich,

- Klausurtagungen ein-zweimal im Jahr.

Je nach eigener Begabung und Interesse setzen die Mitarbeiter ihre Schwerpunkte nach Absprache im Team im Tagesablauf ein.

Was unser Team ausmacht:

- Individuelle Schwerpunkte (z.B. Sprachförderung, Bewegungserziehung, Religionspädagogik…….)
- Geringe Fluktuation
- Fachliche Kompetenz
- Freundlichkeit
- Flexibilität
- Regelmäßige Fort- und Weiterbildungen

7. Öffentlichkeitsarbeit

Unsere Kindertagesstätte steht als Einrichtung in der Öffentlichkeit.

Als Team wünschen wir uns eine positive, wertschätzende Grundhaltung gegenüber unserer pädagogischen Arbeit.

Unser Ziel ist es, dass andere Menschen unser Profil und unsere Konzeption in der Praxis wiedererkennen.

Die Öffentlichkeitsarbeit unseres Teams wird deutlich durch:

- Aushänge an den Pinnwänden
- Vorstellung der Mitarbeiter und Praktikanten
- Elternveranstaltungen
- Elternbriefe
- Persönliche Einladungen
- Fotodokumentationen
- Portfolio der Kinder
- Konzeption
- Flyer
- Kontakte zu: Polizei, Feuerwehr, Zahnarztpraxis, Firmen, Banken,
- Kontakt zum Förderkreis der Kirchengemeinde
- Internetauftritt
- Tag der offenen Tür
- Mitwirkung an Familiengottesdiensten
- Mitwirkung an Gemeindefest
- Hospitationen von Interessierten
- Anleitung und Betreuung von Praktikanten
- Veröffentlichungen im Gemeindebrief oder Presse

Auch Besuchskinder (z.B. ehemalige Kindergartenkinder oder Geschwisterkinder) sind herzlich willkommen, wenn die Anzahl der Kinder, die in der Betriebserlaubnis festgeschrieben ist, nicht überschritten wird.

Für unsere Einrichtung bedeutet es, dass bei Anwesenheit von 20 Kindergartenkindern aus versicherungstechnischen Gründen keine Besuchskinder erlaubt sind.

Wir pflegen regelmäßig Kontakte zu verschiedenen Institutionen und arbeiten kontinuierlich an einer guten Vernetzung.

7.1 Zusammenarbeit mit anderen Institutionen

Liebe Eltern, bitte informieren Sie uns, wenn Ihr Kind bereits Frühförderung bekommen hat.

Diese Information ist uns sehr wichtig, damit wir Ihr Kind gut weiterbegleiten können.

Mit folgenden Institutionen arbeiten wir zusammen und sind vernetzt:

- <u>Ev.-luth. Kindertagesstättenverband Calenberger Land als Träger der Einrichtung</u>
- Zusammenarbeit mit dem Kirchenvorstand (Informationsaustausch)
- Zusammenarbeit mit der Pädagogischen und Betriebswirtschaftlichen Leitung des Verbandes
- Gemeinsame Feste in der Mariengemeinde, Gottesdienste, Bibeltage…..
- Kontakt zur Pastorin
- Zusammenarbeit mit dem Kloster (Projekt „Kinderkloster“)
- Zusammenarbeit mit einer Kirchenmusikerin
- Kontakte zu anderen ev. Kitas im Verband (Arbeitskreise)
- Zusammenarbeit mit der ev.-luth. Fachberatung Hannover
- Zusammenarbeit und Kontakte zur Mitarbeitervertretung
- Kontakte zum niedersächsischen Kultusministerium
- <u>Grundschule</u>
- Informationsaustausch (vor Sommerferien)
- Einmal im Monat lesen Grundschüler in der Kita vor
- Projekt „Mirola im Zauberwald“
- Schnuppertag der zukünftigen Schulkinder
- <u>Stadt Barsinghausen</u>
- Zentrales Anmeldeverfahren der Kinder
- Fachberatung
- Netzwerk: „Frühe Hilfen- Frühe Chancen“
- Arbeitskreise / Workshops
- Kontakte zu anderen Kitas der Stadt z.B. Waldkindergarten
- <u>Region Hannover</u>
- Gesundheitsamt, Schulärztin, Zahnprophylaxe
- Logopäden
- Fachkräfte der Frühförderung
- Kinderärzte
- Erziehungsberatungsstelle
- <u>Vernetzung im Stadtteil</u>
- Polizei, Feuerwehr, Johanniter
- Stadtbücherei
- Sparkasse, Volksbank
- Bäckerei
- Einmal im Monat „Spiel und Spaß“ im Altenzentrum „Brigittenstift“ Barsinghausen
- Förderkreis der Mariengemeinde
- Kontakte zu Fachschulen durch Praktikanten für die Fachausbildung
- Kontakte zu Allgemeinbildenden Schulen durch Kurzzeitpraktikanten

8. Die Umsetzung des Bundeskinderschutzgesetzes (BuKiSchG)

Grundlage für die Umsetzung ist die Rahmenvereinbarung zur Sicherstellung des Schutzauftrages § 8a Abs.4 SGB VIII sowie zur Sicherstellung des Tätigkeitausschlusses einschlägig vorbestrafter Personen gem. § 72a SGB VIII vom 01.01.2014 zwischen den freien Trägern und der Region Hannover.

In § 1 - § 14 ist die Umsetzung des Verfahrens mit folgendem Inhalt vereinbart:

§1 Allgemeiner Schutzauftrag

§2 Umsetzung der Vereinbarung

§3 Handlungsschritte

§4 Beteiligung einer insoweit erfahrenen Fachkraft an der Einschätzung des Gefährdungsrisikos

§ 5 Inhalt und Umfang der Mitteilung an das zuständige Jugendamt

§6 Einbeziehung der Erziehungsberechtigten und des Kindes oder der / des Jugendlichen

§7 Dokumentation

§8 Datenschutz

§9 Qualitätssicherung

§10 Gemeinsame Auswertung

§11Tätigkeitsausschluss einschlägig vorbestrafter Personen nach §7aSGBVIII

§12 Beitritt / Widerruf

§13 Schlichtung

§14 In- Kraft-Treten

In unserer Einrichtung wird die Sicherung der Kinderrechte zu ihrem Schutz vor Gewalt angewandt und regelmäßig überprüft.

Hierzu gehört der Austausch im Team, der Austausch mit der pädagogischen Fachberatung sowie die Kooperation mit verschiedenen Institutionen wie Kinderarzt, Beratungsstelle, Frühförderung, Jugendamt usw.

Zum Thema „BuKiSchG“ werden die Mitarbeiter fortgebildet und nehmen regelmäßig an Veranstaltungen zum Thema teil, z.B. an Treffen von „Netzwerken zur Prävention.“

8.1 Allgemeiner Schutzauftrag

Das Wohl von Kindern und Jugendlichen zu schützen, ist eines der obersten Ziele des SGB VIII

(Sozialgesetzbuch- Achtes Buch).

Der Schutzauftrag bei Anhaltspunkten für eine Kindeswohlgefährdung findet hier seine Rechtsgrundlage. Überwiegend richtet sich der Schutzauftrag bei einer Kindeswohlgefährdung an die Fachkräfte in den Jugendämtern.

Aber auch alle pädagogischen Fachkräfte in Kindertageseinrichtungen sind nach den gesetzlichen Vorschriften in der Kinder- und Jugendhilfe ebenfalls in den Kinderschutz einbezogen worden.

Um für diese Aufgabe vorbereitet zu sein, sind wir Mitarbeiter im Hinblick auf den Schutzauftrag § 8a geschult und nehmen an Fortbildungen teil.

Ebenso stehen uns erfahrene Fachkräfte für Kindeswohlgefährdung bei Bedarf beratend zur Verfügung.

Unsere Aufgabe im Zusammenhang mit dem Schutzauftrag liegt in der Beobachtung, Dokumentation sowie der Beratung und Unterstützung der Sorgeberechtigten.

Bei „gewichtigen Anhaltspunkten“, wie z.B. wiederholte Verletzungen ohne ersichtlichen Grund, fehlende Körperhygiene, gewalttätiges oder apathisches Verhalten, Aufhalten an unangemessenen Orten, aber auch Überbehütung und Überversorgung schauen wir genau hin und versuchen die möglichen Ursachen zu klären.

Auch hier ist eine vertrauensvolle Zusammenarbeit mit den Eltern wichtig, so dass Hilfen angenommen werden und sich die Eltern nicht „fremdbestimmt“ fühlen.

Folgende fachliche Handlungsschritte geben uns Mitarbeitern Sicherheit, eine Gefährdung richtig zu bearbeiten:

1. **Beobachtung gewichtiger Anhaltspunkte für eine Kindeswohlgefährdung**
   (Dokumentation der Beobachtung)
2. **Kollegialer Austausch im Team mit Kollegen und Leitung**

   Dokumentation des Austausches:

   - a) vermutlich keine Gefährdung…weiter beobachten und evtl. Elterngespräch

   - b) Anzeichen für Gefährdung oder Unklarheit

3. **Hinzuziehen einer insoweit erfahrenen Fachkraft**

   (Abschätzen des Gefährdungsrisikos, Planung weiterer Schritte)

   Dokumentation der Ergebnisse:

   -a) vermutlich keine Gefährdung …..weiter beobachten, evtl. Elterngespräch

   - b) Anzeichen für Gefährdung oder Unklarheit

4. Gespräch mit Sorgeberechtigten

Ziel: Abwendung des Gefährdungsrisikos, Hinwirken auf die Inanspruchnahme von unterstützenden Maßnahmen oder Jugendhilfeleistungen.

Dokumentation der Ergebnisse:

a) **Eltern sind bereit und in der Lage ,Hilfen anzunehmen**

(Beratungsgespräche, Vereinbarungen, Absprachen….)

Dokumentation des weiteren Verlaufs:

- Regelmäßige Überprüfung der Gefährdungseinschätzung anhand zuvor festgelegter Indikatoren

b) **Eltern sind nicht bereit oder in der Lage Hilfen anzunehmen, bzw. Hilfen reichen nicht**

- Mitteilung an das Jugendamt mit dem vorgesehenen Mitteilungsbogen
- Bestätigung durch das Jugendamt
- Rückmeldung durch das Jugendamt über den weiteren Verlauf des Falles

8.2 Gender

Gender bedeutet das „soziale“ Geschlecht und die bewusste Wahrnehmung der Geschlechter. Es beinhaltet die Möglichkeit zur Identitätsfindung sowie der Identitätsbildung.

Sowohl Mädchen als auch Jungen müssen ihre eigene Geschlechtsidentität entwickeln können, ohne Einschränkungen durch stereotype Sichtweisen oder Vorurteile.

Bildungsprozesse werden geschlechtsbewusst und in einer geschlechtergerechten Atmosphäre gestaltet. Im Team setzen wir uns regelmäßig mit dem Thema

„Geschlechtergerechtigkeit“ auseinander, überdenken die Raumgestaltung und die Auswahl der Materialien (Bücher, Spiele, Angebote).

So kann die Puppenwohnung auch mal als Werkstatt (mit Lenkrad, Werkzeugkasten, Autos….) umfunktioniert werden.

Beim Kochen und Backen helfen die Jungen genauso oft mit wie Mädchen. Ebenfalls spielen die Mädchen gerne auch mal Fußball im Garten oder richten eine Baustelle ein.

„Kinder erfahren……

- **Jungen und Mädchen sind verschieden und doch gleich und das ist gut so.“**
  (aus „Staunen über Gott und die Welt“ Seite 37)

In unserer Einrichtung werden Mädchen und Jungen gleichwertig behandelt. Der Gruppenraum und das Außengelände sind so gestaltet, dass Jeder und Jede sich wohl fühlen kann. Mädchen und Jungen erhalten die gleiche Aufmerksamkeit und Unterstützung der

Fachkräfte. Wir sehen das einzelne Kind in seinen Bedürfnissen sowie auch die Gesamtgruppe. Wir unterstützen jedes Kind, seine Rolle in der Gruppengemeinschaft zu finden, sich auszuleben und seine Interessen weiter zu entwickeln.

Mädchen und Jungen können an allen Angeboten gleichberechtigt teilnehmen. Diese werden situationsbedingt und in Absprache mit den Kindern geplant und durchgeführt.

Zur Unterstützung der gendergerechten Erziehung sind männliche Praktikanten im Team willkommen, ebenso Väter, die hospitieren oder bei Projekten mithelfen.

8.3 Partizipation von Kindern

„Partizipation heißt, Entscheidungen, die das eigene Leben und das Leben der Gemeinschaft betreffen, zu teilen und gemeinsam Lösungen für Probleme zu finden."

(Richard Schröder 1995)

Partizipation ist der Grundsatz 5 aus den „Grundsätzen für die Arbeit in evangelischen Kindertagesstätten". In der Broschüre „Das Kind im Mittelpunkt" wird Partizipation wie folgt definiert**: „Partizipation (Beteiligung, Mitbestimmung und Mitentscheidung) stellt ein Beteiligungsrecht auf der Grundlage der UN-Kinderrechtskonvention dar und ist darüber hinaus u.a.im Kinder- und Jugendhilferecht (SGB VIII, § 8) gesetzlich verankert.**

Kinder sind Akteure ihrer Entwicklung und bilden sich, indem sie selbst tätig werden. Bildung kann also ohne Beteiligung nicht funktionieren.

Deshalb ist die Partizipation von Kindern der Schlüssel zur Bildung und Demokratie und stellt ein Qualitätsmerkmal der pädagogischen Arbeit in evangelischen Kindertagesstätten dar."

Damit Partizipation gelebt werden kann, ist unsere Haltung wichtig, dass wir als Team zulassen, dass das Kind je nach Alter und Entwicklungsstand aktiv Entscheidungen und selbstverantwortlich Vorbereitungen treffen kann. Wir bilden uns zum

Thema „Partizipation" fort und reflektieren unsere Haltung regelmäßig im Team.

„Partizipation beginnt in den Köpfen der Erwachsenen. Sie kann nur gelingen, wenn Erwachsene bereit sind, Kinder aktiv zu beteiligen. Der Ausgangspunkt ist dabei die besondere pädagogische Haltung der Fachkräfte, in der die Kinder als individuelle Persönlichkeiten im Mittelpunkt des pädagogischen Handelns stehen."

(aus: „Das Kind im Mittelpunkt" Seite 24)

In unserer Einrichtung wird Partizipation in folgenden Bereichen umgesetzt und gelebt:

- Absprache von Regeln/ Grenzen…..regelmäßig werden diese im Gespräch mit den Kindern überprüft und nach Bedarf verändert
- Abstimmen welches Spiel gespielt werden soll / Lied gesungen wird…..
- Im Morgenkreis den weiteren Tagesablauf mitbestimmen …..Wünsche äußern
- Das Freispiel entscheiden…..was, wo, mit wem , wie spiele ich ????

- Beim rollenden Frühstücksangebot (von 9:00 Uhr- 10:30 Uhr) entscheidet das Kind was es isst, wieviel, ob es isst und wann es isst
- Abstimmen ,ob wir raus gehen, im Garten spielen oder einen Spaziergang machen
- Entscheidung über Spielzeugtage
- Entscheidung bei Spielzeugauswahl, Mitentscheidung bei Neuanschaffung von Spielzeug und Material
- Entscheidung bei Gestaltung der Funktionsecken (Puppenecke, Werkstatt, Friseur, Werkbank……)
- Mitentscheidung beim Ablauf von Festen und Feiern
- Entscheidung bei gemeinsamen Kochtagen……was kochen wir?
- Entscheidung für mitgebrachtes Obst / Gemüse …….was möchte ich mitbringen ?
- Entscheidung, ob der eigene Geburtstag gefeiert wird
- Reflektionsgespräche im Abschlusskreis ……was war heute gut? was nicht? Warum?
- Entscheidung bei Projekten / Themenfindung (z.B. feiern wir Fasching in der Unterwasserwelt oder im Dschungel?)
- Teilnahme an gelenkten Angeboten
- Mitentscheidung bei Ausflügen
- Entscheidung, welche Bezugsperson wickeln darf……
- Entscheidung bei Konfliktlösungen……mögliche Lösungswege finden
- Aufgaben im Alltag übernehmen (Tisch decken, Blumen gießen……)

„Verantwortungsbewusstsein entwickeln nur diejenigen, denen Verantwortung auf eine ernstgemeinte Weise übertragen wurde.

Kinder sind zum Helfen geboren“ (W. Stark, Michael Tomasello)

Durch Partizipation lernen die Kinder Verantwortung zu übernehmen, halten sich an gemeinsam abgesprochene Regeln/ Rituale und sie erfahren, dass sie selbst etwas bewirken können.

Partizipation ist aktive Sprachförderung.

Jedes Kind wird gesehen, gehört und kann etwas bewirken. Das Selbstbewusstsein des Kindes und seine Kompetenzen werden durch Partizipation gestärkt und erweitert.

Wir nehmen die Kinder ernst und treffen mit ihnen partizipatorische Entscheidungen.

Dieses geschieht durch Abstimmung, durch Visualisierung der Themen und durch Gespräche im Kreis.

Durch Aushänge an der Pinnwand, Fotodokumentationen und im persönlichen Gespräch werden Eltern über die Partizipation von Kindern informiert.

Ziele gelebter Partizipation sind die Entwicklung zu mündigen, sprachfähigen Menschen sowie die Einübung demokratischer Verhaltensweisen.

Partizipation findet ihre Grenze dort, wo das körperliche oder seelische Wohl des Kindes gefährdet wird.

Partizipation ist ein Kinderrecht……und wird in unserer Einrichtung gelebt und geachtet.

8.4 Beschwerdeverfahren für Kinder

In unserer Einrichtung wird viel gemeinsam gelacht.

Die Kinder erleben miteinander viel Freude und Spaß.

In einer Gruppe entstehen aber auch Konflikte, Missverständnisse und Beschwerden. Dadurch wird das Gruppenleben geprägt.

Auch dieses sind wichtige Lernprozesse für die Kinder.

Wir sehen unsere Aufgabe darin, die Kinder respektvoll anzunehmen, ihnen zuzuhören und ihre „Beschwerden“ ernsthaft anzunehmen.

Die Kinder formulieren eine Beschwerde nicht immer als solche. Sie teilen ihre Wünsche, ihren Ärger und Bedürfnisse auf andere Weise mit, indem sie z.B. weinen, wütend sind, sich zurück ziehen, sich die Ohren zu halten, den Kopf schütteln, sich verstecken, hauen…..

Konflikte und Versöhnungen stehen an, Kompromisse werden gesucht, Toleranz und Akzeptanz werden erprobt.

Wir suchen das Gespräch mit dem Kind und konkretisieren das Problem. Wir gehen auf individuelle Bedürfnisse des Kindes ein und suchen gemeinsam nach Lösungen.

Ist es ein Problem, was die Gruppe betrifft, bzw. eine Teilgruppe ,wird in Absprache mit dem betroffenen Kind der Rest der Gruppe über das Problem in Kenntnis gesetzt und gemeinsam eine Lösung gesucht. Die Lösung wird mit allen Kindern besprochen und umgesetzt.

Z.B. sagt ein Kind: „Halt! Stopp ich will das nicht“, hat das andere Kind sofort aufzuhören.

Die Kinder lernen anderen Kindern Grenzen zu setzen und sich selbst somit zu schützen.

Bei der Suche nach Problemlösungen wird die Selbstständigkeit der Kinder gefördert und kreative Ideen entstehen. Ebenfalls motivieren wir die Kinder, sich verbal zu äußern und auch selber nach Lösungen zu suchen.

Durch Beobachtung stellen wir fest, dass Kinder so lernen ihre Beschwerde zu formulieren, diese mitzuteilen und Lösungen zu überlegen. Das Selbstbewusstsein der Kinder wird gestärkt.

In manchen Situationen lernen die Kinder allerdings auch, dass sie nicht immer alles bekommen können, was sie sich gerade wünschen. Sie lernen, sich auch mit Gegebenheiten abzufinden, wenn andere Kinder eine andere Entscheidung getroffen haben.

Je nach Beschwerde, Problem und Situation werden Beschwerden der Kinder im Team angesprochen und reflektiert sowie Lösungen gesucht und umgesetzt.

Die Kinder wissen auch, dass sie sich über uns Mitarbeiter oder andere Erwachsene beschweren können. Dieses geschieht bei der Leitung oder anderen Erziehern der Gruppe.

Die Kinder können uns ihre Sorgen, Probleme anvertrauen und gemeinsam werden Lösungen gefunden. Eine angenehme Atmosphäre mit gegenseitiger Achtsamkeit und Wertschätzung ist uns sehr wichtig.

9. Übergang Kindergarten / Grundschule

Der Übergang vom Kindergarten in die Grundschule ist für jedes Kind von großer Bedeutung und muss genauso behutsam wie der Eintritt in den Kindergarten gestaltet werden.

Die Zusammenarbeit von Kindertagesstätte und Grundschule ist rechtlich gefordert und im Niedersächsischen Schulgesetz sowie im KiTaG (§ 3 Absatz 5) verankert.

Im Mittelpunkt steht die Förderung der Persönlichkeit des Kindes als „Akteur seiner Entwicklung“. Im letzten Kindergartenjahr zeigen die Kinder schon große Freude auf die Schule und haben große Erwartungen.

Sie nennen sich im letzten Kitajahr die „Wackelzähne“.

Die Wackelzähne treffen sich einmal in der Woche zum „Wackelzahntag“. Hier werden die Kinder besonders gefördert und ihre Interessen und Stärken in Bezug auf Schule gestärkt.

Durch angemessene und zielgerichtete Angebote werden die Kinder auf den Übergang vorbereitet. Es werden folgende Themen / Projekte zusätzlich bearbeitet und angeboten:

- Abschied und Neuanfang
- Zielgerichtet Bücher und Gespräche
- Besuch der Bücherei
- Kreative Angebote …….mit Buchstaben und Zahlen
- Rollenspiel „Schule“
- „WUPPI“, „Konrad Känguru und Rita Rennmaus“ (Sprachförderprogramme mit Reimen, Silben klatschen, Anlaute erkennen, Geräusche hören und erkennen, Bewegung, Literacy…..)
- Experimentieren mit „Fred der Forscherameise“
- Bücher vor der Gruppe vorstellen und erzählen
- Teilnahme an zentralen Projekten, z.B. „Minimathematikum“
- Einmal im Monat findet das Projekt „Kinderkloster“ für die Wackelzähne statt
- Grundschüler lesen im Kindergarten vor
- Wackelzähne hospitieren in der Schule
- An Schulveranstaltungen, z.B. Aufführung eines Musicals teilnehmen
- Projekt der Schule: „Mirola im Zauberwald“. Das ist ein Gruppenspiel für ca.8 Kinder. Im Rahmen der Gruppenbeobachtung erfassen Lehrkräfte Lernvoraussetzungen der Schulanfänger.
- Schlaffest im Kindergarten
- Verabschiedungsfeier
- Einschulung

Dies sind einige Beispiele zur Übergangsgestaltung in die Schule.

Im sprachlichen Bereich besteht die Herausforderung darin, das Kind in das Hineinwachsen in die „Unterrichtssprache“ zu begleiten und diese als Weiterentwicklung der Alltagssprache zu fördern.

Dazu gehören auch die Austauschgespräche zwischen Erziehern und Lehrern zur Sprachkompetenz / Sprachstandfeststellung der Kinder und die Planung individueller Fördermaßnahmen.

Ebenfalls finden vor den Sommerferien Übergangsgespräche über den Entwicklungsstand der Kinder statt (wenn die Einverständniserklärung der Eltern vorliegt).

Auch Eltern werden bei diesem Übergang begleitet und regelmäßig informiert, besonders auch im Hinblick auf Sprachbildung und Sprachförderung. Dies geschieht in Entwicklungsgesprächen und auf Elternabenden (auch mit Referenten, z.B. Schulärztin oder Lehrern).

Eine gute Kooperation erleichtert den Übergang vom Kindergarten in die Grundschule und schlägt eine Brücke zwischen den unterschiedlichen Lernkulturen.

Den Kindern wird somit ein freudiger, angstfreier Eintritt in die Schule ermöglicht, sowie eine gute Orientierung und eine Erweiterung ihrer Lernfähigkeit.

10. Alltagsintegrierte Sprachförderung

Kitas haben den Auftrag „Kommunikation, Interaktion und die Entwicklung von Sprachkompetenz zu fördern“.

(vgl.§2Abs.2KiTaG)

Sprache ist immer und überall.

Sprachförderung kann niemals isoliert stattfinden. Unser Kindergartenalltag ist voller Sprachanlässe. Diese nutzen wir um die Kinder individuell zu unterstützen.

Jede „normale“ Gruppensituation ist für die Sprachförderung relevant und wird dafür genutzt. Hier einige Beispiele:

- Die Begrüßung und Verabschiedung der Kinder
- Das An- und Ausziehen
- Der Morgenkreis
- Frühstückssituationen
- Alltägliche Handlungen (Tisch decken, Blumen gießen…)
- Körperpflege (Wickelsituation)
- Freispiel
- Gelenkte Angebote (basteln, turnen, kochen, experimentieren….)
- Projekte
- Musizieren, singen, tanzen
- Gefühlssituationen, Konflikte
- Ausflüge

Diese Alltagssituationen bieten unzählige Gelegenheiten für den Austausch von Erfahrungen und Gefühlen, und dienen somit zur Sprachbildung. Das Handeln in jeder dieser Alltagssituation wird von uns Erziehern bewusst sprachlich begleitet.

Ein Beispiel zum handlungsbegleitenden Sprechen während des täglichen An- und Ausziehens:

„ …..komm ich helfe dir beim Ausziehen deiner Sachen. Wir setzen erst die Mütze ab. Die Mütze lege ich in dein Fach. Was möchtest du jetzt ausziehen?.....Stimmt, die warme Jacke ziehen wir jetzt gemeinsam aus. Erst öffnen wir den Reißverschluss. Dann ziehen wir den rechten Ärmel aus, dann den linken Ärmel. Die Jacke hänge ich an den Hacken……“

Auch bei der Gestaltung unserer Räume achten wir gezielt auf eine bildungs- und sprachanregende Umgebung.

Funktionsecken werden für Rollenspiele genutzt und laden die Kinder dazu ein, ein eigenes Spiel zu entwickeln und in den Austausch untereinander zu gelangen.

In der Gruppe hängen Bilder aus dem Tagesablauf, Poster zu bestimmten Themen, ein selbstgestalteter Kalender, Namensschilder und gemalte Bilder. Diese bieten stets Gesprächsstoff für die Kinder und wecken ihre Neugierde in Bezug auf Schrift und Sprache.

Ein „mehrsprachiger Willkommensgruß“ im Eingangsbereich vermittelt den Eltern das Gefühl des „Willkommenseins“ und der Wertschätzung anderer Nationalitäten.

Wir achten auf die Auswahl der Spielmaterialien (Bücher, Gesellschaftsspiele, Instrumente, Bewegungsmaterial, Bastelmaterial, Kartenspiele, Alltagsgegenstände und Werkzeug für den Rollenspielbereich) und stimmen diese auf das Sprachbedürfnis der Kinder ab.

Je nach Spielform und Themenbereich erweitern und differenzieren Kinder so im Spiel über beiläufiges Lernen ihr Wissen und ihren Wortschatz. (Mierau et al.2008)

Auf den täglichen Einsatz von Literatur legen wir sehr viel Wert.

Wir bieten den Kindern altersgerechte Bilderbücher an, Wimmelbilderbücher, das Erzähltheater- Kamishibai mit Erzählkarten zu verschiedenen Themen, Vorlesegeschichten und einzelne zweisprachige Bilderbücher („Die kleine Raupe Nimmersatt“).

Ein selbstgestalteter „Literaturstuhl“ lädt die Kinder ein, eigene Lieblingsbücher im Kreis aktiv zu erzählen und vorzustellen.

Beim täglichen Vorlesen achten wir auf das dialogische Lesen. Wir Erzieher nehmen eher die Rolle des Zuhörers ein und motivieren das Kind, durch offen gestellte Fragen zum Erzählen.

Folgende mögliche, offene Fragen bieten sich bei einer dialogischen Bildbetrachtung an:

- Wie könnte es denn weitergehen?
- Was passiert denn hier?
- Hast du sowas auch schon mal erlebt?
- Wer? Wo? Warum?

Ziel des dialogischen Bilderbuchlesens ist immer der gemeinsame Dialog!

Die Kinder sollen mit allen Sinnen die Sprache als Ausdrucksmittel zur Verständigung erfahren, erleben und begreifen.

Das ist unser Ziel.

Die Mehrsprachigkeit in unserer Einrichtung sehen wir als Bereicherung für alle Beteiligten und als Chance für deutschsprachige Kinder und Mitarbeiter den eigenen sprachlichen und kulturellen Horizont zu erweitern.

Die Muttersprache darf gesprochen werden und wird von uns wertgeschätzt.

Gerne lassen wir uns Reime, Verse, Lieder, Alltagsbegriffe……lautsprachlich nennen und notieren diese um sie später wiederzuerkennen.

Wir bieten Tanz- und Bewegungsmusik aus unterschiedlichen Ländern an z.B. die CD Djingalla 3.

Für die Eltern halten wir Aufnahmebögen und bestimmte Formulare in der Muttersprache bereit. Zu Gesprächen kann jederzeit auch ein Dolmetscher oder ein Übersetzungshelfer mitgebracht werden.

Tagesabläufe werden sowohl für Kinder, als auch für Eltern bildlich dargestellt.

Von einer alltagsintegrierten Sprachförderung profitieren alle Kinder, vom Eintritt in unsere Kindertagesstätte bis zum Übergang in die Schule.

Um diesen Anforderungen, die sich im Rahmen der sprachlichen Bildung und Förderung ergeben, gerecht zu werden, achten wir gezielt auf folgende Schwerpunkte:

- Regelmäßige Fort- und Weiterbildung im Rahmen der Zertifizierung „Wortschatz-Region Hannover“ (das ist ein Qualifizierungsprojekt zum Thema Sprachbildung und Sprachförderung mit der Zertifizierung „Kompetenz-Kita-Sprache“)
- Regelmäßiger Austausch im Team und kollegiales Feedback
- Einmal im Jahr nutzen wir den Bogen (LISKIT) zur Selbsteinschätzung und Reflektion für pädagogische Fachkräfte aus „Wortschatz-Region Hannover“
- Stets ein gutes sprachliches Vorbild sein. Eigenes Sprachverhalten reflektieren.
- Methoden des Handlungsbegleitenden Sprechen anwenden, offene Fragen stellen.
- Ein sprachanregendes Umfeld schaffen.
- Auswahl des Spielmateriales regelmäßig überprüfen.
- Wertschätzend auf sprachliche Äußerungen des Kindes eingehen
- Alle Kinder zu Wort kommen lassen. Interessen der Kinder berücksichtigen.
- Vielfältige Sprechanlässe ermöglichen (Alltagssituationen).
- Erzieher-Kind -Interaktion / Dialoge in den Vordergrund stellen.
- Umgebungslautstärke im Blick haben. Ein Zuhören ermöglichen.
- Den individuellen Sprachentwicklungsstand des Kindes beachten.
- Kultur- und Sprachunterschiede achten.
- Sprachlehrstrategien einsetzen:
    1. **korrektives Feedback** z.B. Kind sagt: „Die Tatze ist klein“. Dann wiederholen wir: „Ja, stimmt die Katze ist klein.“
    2. **Grammatische Vervollständigung** z.B. Kind sagt: „Tasse leer“. Wir ergänzen: „Stimmt die Tasse ist leer“.
    3. **Inhaltliche Erweiterung** z.B. Kind sagt: „Das Baby schläft“. Wir erweitern: „Genau, das Baby schläft in der Wiege und ist zugedeckt.“
    4. **Umformung** z.B. Kind sagt: „Die Mama backt den Kuchen.“ Wir formen den Satz um: „Stimmt, den Kuchen backt die Mama.“
- Gezielt Sprachinseln schaffen. Das sind individuelle, kurze Zeiten mit dem Kind (beim Wickeln, beim Anziehen, beim Trösten….).
- Beobachtung und Dokumentation der Sprachentwicklung.
- Auseinandersetzung mit Mehrsprachigkeit.
- Broschüren, Bücher, Zeitstrahl der Sprachentwicklung den Eltern zugängig machen
- Elterninformationsordner aktualisieren (Infos zu Sprache und Aktivitäten im Umfeld..)
- Eine vertrauensvolle Elternarbeit leisten und die Familien begleiten.

„Sprache erwerben Kinder scheinbar nebenbei. In Wirklichkeit ist der Spracherwerb ein hochkomplexer Prozess, der von den genetischen Anlagen des Kindes, seinen Sprechvorbildern und seiner Interaktion mit der Umwelt abhängt und in einer ganz bestimmten Abfolge verläuft.“ (Prof. Dr. Renate Zimmer)

Wir Mitarbeiter, möchten stets gute Sprachvorbilder sein und jedes Kind individuell bei der Sprachentwicklung unterstützen.

10.1 Sprachstandsfeststellung

Der Sprachstand aller Kinder, die sich im letzten Jahr vor der Einschulung befinden muss erhoben werden. (vgl.§ 3 Abs.1+2 KiTaG)

Dieses erfolgt in unserer Einrichtung in der Regel im Monat April, spätestens aber zu Beginn des letzten Kita-Jahres. Ebenfalls finden die ersten Entwicklungsgespräche mit den Erziehungsberechtigten der Kinder mit besonderem Förderbedarf Ende April statt.

Die Förderziele der Kinder mit besonderem Sprachförderbedarf werden unter Einbeziehung der Erziehungsberechtigten benannt und dokumentiert. Ebenfalls wird das Team der Sozialpädiatrie der Region Hannover (Schulärztin) darüber informiert (Vorausgesetzt ist die Schweigepflichtentbindung der Erziehungsberechtigten).

Das zweite Gespräch erfolgt am Ende des letzten KiTa-Jahres. Zu diesem Gespräch kann nach Zustimmung der Erziehungsberechtigten die aufnehmende Grundschule eingeladen werden.

Damit individuelle pädagogische Fördermaßnahmen umgesetzt werden können, verwenden wir neben unseren eigenen Beobachtungsverfahren, sowie den Beobachtungsbögen „Seldak“ und „Sismik“ das standardisierte Testverfahren

LiSe-DaZ und **LiSe-DaM** (Linguistische Sprachstanderhebung für Kinder mit Deutsch als Zweitsprache und mit Deutsch als Muttersprache) von Schulz und Tracy.

Dieses Testverfahren wird im Regionalen Sprachförderkonzept , Stand: 19.12.2018 empfohlen.

Hiermit wird das Sprachverständnis und die Sprachproduktion unter Berücksichtigung von Entwicklungsalter und Kontaktdauer zur deutschen Sprache getestet.

LiSe-DaZ und **LiSe-Dam** bieten Anhaltspunkte und Schlussfolgerungen für eine alltagsintegrierte Sprachförderung in unserer Einrichtung.

Individuell überlegen wir Fördermaßnahmen für die Kinder mit besonderem Sprachförderbedarf. Ein Beispiel könnte das Programm „Wuppis Abenteuer-Reise“ durch die phonologische Bewusstheit als Vorbereitung für den Schrifterwerb in der Schule sein.

Voraussetzung für die Förderung der Sprache ist für uns der Spaß am Sprechen. In unserer Einrichtung werden alle Kinder diesbezüglich gefördert, egal ob sprachauffällig, ob unsicher in der deutschen Sprache, ob aus Familien mit geringer Sprachanregung oder sogar Kinder mit einer sehr guten Sprachentwicklung.

Durch Fortbildungen bei der Region Hannover bekommen wir Mitarbeiter Unterstützung im Umgang mit der Durchführung und Auswertung dieses Testverfahrens.

11. Qualität und Qualitätssicherung

Qualität ist abhängig von den Interessen und Bedürfnissen aller Beteiligten (Träger, Mitarbeiter, Kinder, Eltern) sowie von der gesellschaftlichen Entwicklung.

Alle Beteiligten haben unterschiedliche Erwartungen zu den Bereichen der Qualität:

- zur pädagogischen Qualität,
- zur strukturellen Qualität,
- zur wirtschaftlichen Qualität
- zur organisatorischen Qualität

Die Sicherung von Qualität in Kindertagesstätten ist ein ständiger Prozess der Entwicklung und Weiterentwicklung.

„Die Qualitätssicherung dient der Herstellung von Transparenz der pädagogischen Arbeit nach Innen und Außen und ermöglicht es festzustellen, wieweit die Ziele erreicht wurden.

Die Fachkräfte überprüfen die von ihnen entwickelten Qualitätsziele, indem sie die zuvor festgelegten Merkmale erfassen, werten und im Rahmen der pädagogischen Arbeit weiterentwickeln.“

(Quelle: Niedersächsische Orientierungsplan S.49)

Zur Qualitätssicherung gehört:

- ein intensiver, fachlicher Austausch und Reflexion der eigenen Arbeit
- 3 gemeinsame Studientage im Jahr (z.B. zur Konzeptionsentwicklung)
- Regelmäßige Weiterbildung / Fortbildung der einzelnen Fachkräfte
- Fachlicher Austausch auf Leitungsebene innerhalb des Verbandes
- Zusammenarbeit mit der Fachberatung des Verbandes
- Individuell genutzte Vorbereitungszeit zur Vor- und Nachbereitung der eigenen pädagogischen Arbeit, zum Lesen von Fachzeitschriften, zur Organisation von Abläufen, zum Austausch mit Kollegen, zur Selbsteinschätzung, kollegialer Beratung
- Eigenes Sprachverhalten einschätzen und reflektieren
- Monatliche Dienstbesprechung für Fallbesprechungen, aktuelle, pädagogische Themen, Abläufe, Termine, Reflexionen, Wünsche der Kinder und Eltern
- Mitarbeitergespräche mit der Leitung
- Offene Haltung für Kritik- und Beschwerdegespräche
- Gestaltung der Räume nach Bedürfnissen der Kinder
- Wechselnde Spiel- und Lernangebote
- Gelenkte Angebote (Bücher vorlesen, kreative Angebote, Musik / Rhythmik, Kochen, Experimentieren, Bibelgeschichten, Bewegungsangebote…..)
- Angebote außerhalb der Kita (Ausflüge, Waldtage, Theaterbesuche, Besichtigungen, Projekte……)
- Dokumentation der Kita- Zeit im Portfolio des Kindes (wird mit dem Kind gestaltet)
- Die Stadt Barsinghausen wird als Lebensraum mit einbezogen (Polizei, Feuerwehr, Bäcker, Zahnarzt, Spielplatz, Wald, Wertstoffhof, Freilichtbühne, Banken, Lebensmittelgeschäfte, Markt…..)

- Kooperation mit der Grundschule
  (1x im Monat lesen Grundschüler im Kindergarten vor)
- Kooperation mit dem Altenheim „Brigittenstift“
  Angebot „Spiel und Spaß für Jung und Alt“ findet 1x im Monat statt
- Kennenlernen der Kirche, des Klosters (religionspädagogische Angebote, Orgelführungen, gemeinsame Gottesdienste und Kinderbibeltage)
- Übergänge aus der Familie in die Kindertagesstätte und aus der Kindertagesstätte in die Grundschule gestalten und begleiten
- Schulkinderprojekte (Wackelzahntag)
- Alltagsintegrierte Sprachförderung (Projekt: „Wortschatz“ der Region Hannover)
- Sprachstandfeststellung im letzten Kita Jahr
- Regelmäßige Elterngespräche, Informationen und Fachelternabende
- Offen für andere Kulturen, Religionen, Sprachen, Rituale…..
- Fragebögen / Infomaterial in verschiedenen Sprachen bereitstellen

Ein weiterer, wichtiger Aspekt der Qualitätssicherung ist die Beobachtung der Kinder und die Dokumentation ihrer Entwicklung. Hierfür haben wir im Team eigene Beobachtungsbögen in Anlehnung an das Gelsenkirchener Beobachtungsverfahren und an die Grenzsteine der kindlichen Entwicklung erstellt. Diese werden bei jedem Kind als Instrument der Beobachtung genutzt.

Als zusätzliche Beobachtungshilfe im Bereich „Sprache“ und „Sprachentwicklungsphasen“ verwenden wir den „Zeitstrahl “ aus der Zertifizierungsmaßnahme „Wortschatz“ der Region Hannover.

Ebenfalls aus „Wortschatz“ stehen uns die Beobachtungsverfahren SELDAK (Sprachentwicklung bei deutschsprachig aufwachsenden Kindern) und SISMIK (Sprachverhalten und Interesse an Sprache bei Migrantenkindern) bei Bedarf als Unterstützung zur Beobachtung und Förderung der Sprachentwicklung zur Verfügung.

Im Team werden die Beobachtungen regelmäßig ausgetauscht, reflektiert, weitere notwendige Schritte (Fördermaßnahmen) geplant und pädagogische Angebote mit den Kindern (Partizipation) entwickelt.

Je nach Beobachtung werden die Eltern informiert (in der Regel findet einmal im Jahr ein Entwicklungsgespräch statt, nach Bedarf auch öfter), mit einbezogen und gemeinsam wird über mögliche weitere Maßnahmen gesprochen. Die Ergebnisse werden schriftlich dokumentiert.

Bei einem Verdacht auf Kindeswohlgefährdung wird das Gespräch mit den Eltern gesucht, die dafür vorgesehene Kinderschutzfachkraft gem. § 8a SGB VIII einbezogen, der Träger informiert, gegebenenfalls das Jugendamt oder andere Behörden (z.B. Arzt) hinzugezogen.

12. Schlusswort

Wir freuen uns über die Fertigstellung unserer pädagogischen Konzeption, wissen aber, dass diese Fertigstellung nur ein Dokument auf Zeit ist und der Anfang eines weiteren Prozesses der Weiterentwicklung.

„Der Weg ist das Ziel“

Die Konzeption beschreibt immer den **IST** Stand der Einrichtung.

Wenn sich Rahmenbedingungen, Bedürfnisse von Kindern und Mitarbeitern ändern, wird die Konzeption überprüft, angepasst und weiterentwickelt.

„Am Ende wird alles gut.

Wenn es nicht gut wird,

ist es noch nicht das Ende.“

(Oscar Wilde)

Literaturnachweise / Broschüren:

- Niedersächsischer Orientierungsplan
- Das Kind im Mittelpunkt-Grundsätze für die Arbeit in evangelischen Kindertagesstätten
- Staunen über Gott und die Welt
- „Wortschatz“ Region Hannover (Ganzheitliche Sprachentwicklungsförderung)
- Das Bundeskinderschutzgesetz in der Kita-Praxis
  Rechtliche Neuerungen und Auswirkungen (Marion Hundt)
- Kinderrechte sind Menschenrechte – Die UN- Kinderrechtskonvention

Erarbeitet wurde die Konzeption von den pädagogischen Fachkräften des Kita-Teams.

Stand: April 2019